501.

Zürich. 1461, 6. October.

Neue Verwendung Zürichs und der Eidgenossen bei Herzog Sigmund in Sachen der Gradner mit Berufung auf den Constanzerfrieden, nach welchem Ansprachen der Parteien nach Vorschrift des fünfzigjährigen Friedens auszutragen seien.

Dr. A. Jäger in den Denkwürdigkeiten der k. k. Academie IX. S. 292, Anm. 3, nach einer Urkunde im Innsbrucker Schatzarchiv.

502.

Lucern 1461, 5. November (Donstag nach Aller Heiligen).

Stadtarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Niclaus Brennwald. Bern. Hans Heinrich von Balmoos und Peter Schopfer. Lucern. Heinrich von Hunwyl, Schultheiß, und Hans Ritzi. Schwyz. Ital Reding, Landammann.

Vor diesen durch ihre Herren zu den Sachen geordneten Boten erschienen im Rechte Ulrich Rösch, bestätigter Pfleger des Gotteshauses St. Gallen, einerseits, Burgermeister und Rath der Stadt St. Gallen andererseits. Die letztern klagten, der genannte Pfleger habe einen Artikel des vor Zeiten zwischen Abt Caspar und dem Convent von St. Gallen und der Stadt St. Gallen durch die Eidgenossen gemachten „Uebertrags" verletzt, indem er drei Ausburger verhaftet und in's Gefängniß gelegt habe, ohne dieselben zuvor mit Recht vorzunehmen, während doch der benannte Artikel sage, daß jeder Gotteshausmann oder Hofmann des Abts, auch wenn er Burger von St. Gallen wäre, in dem Gerichte seines Wohnorts um Ansprachen des Gotteshauses belangt werden soll u. s. w. Deßhalb verlangte die Stadt St. Gallen Entschädigung nach billiger Erläuterung. Dagegen rief der Pfleger in seiner Antwort einen andern Artikel des fraglichen Vertrages an, welcher lautet, daß die Eide der Gotteshausleute dem Eide, den sie allfällig als Burger der Stadt St. Gallen geschworen haben, vorgehen und das Burg- und Schirmrecht, das sie von der Stadt St. Gallen angenommen, dem Gotteshause an seinen Rechten, Einkünften und Herkommenheiten keinen Eintrag thun soll. Nun seien die betreffenden drei Männer den Geboten seiner Amtleute ungehorsam gewesen und haben darin ihren Eid übersehen, er habe sie daher mit Recht gefangen gesetzt. Die eidgenössischen Boten, auf welche der Span in Folge eines Artikels jenes frühern Verkommnisses, welcher für alle Fälle, wo selbes der Erläuterung bedürfte, die Parteien wieder vor die Boten der vermittelnden Orte weist, gekommen war, sprachen nach Erwahrung der Vollmachten der Parteien, nach angehörten Vorträgen und nach Einsicht der Kundschaften und Briefe, daß nach Maßgabe des angeführten frühern Vertrages der Abt oder Pfleger von St. Gallen und ihre Amtleute solche, welche innerhalb der allda bestimmten Ziele und Gerichte ihren Geboten nicht gehorsam sein wollten, ergreifen, strafen und gehorsam machen sollen und mögen ohne Jemandes Einsprache, ausgenommen um Zinse, Zehnten, Steuern, Fälle, Gelässe, Faßnachthühner, Ehrschätze, Dienstleutengüter, Erbfälle, Geldschulden u. s. w. Dergleichen Sachen sollen, wie in jenem Artikel vorgeschrieben, an dem Orte, wo

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Sachen gelegen, berechtigt werden. Durch die Gefangensetzung der drei Knechte, worüber sich die Stadt St. Gallen beklagt, habe der Pfleger nicht gegen den angezogenen Vertrag gehandelt und soll demnach dabei beschützt bleiben.

Pergamentene Urkunde mit vier anhängenden Siegeln.

503.

Zürich. 1461, im December oder Anfang 1462.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 167.

a. Des Pfalzgrafen und Herzog Ludwigs von Bayern Botschaft hat zu Zürich vor den Boten der Eidgenossen angebracht: Da ihre Herren in den Zweiungen zwischen der Herrschaft Oesterreich und der Eidgenossenschaft Frieden gemacht haben und in dem letzten Frieden beredet sei, daß sie Tag setzen möchten, worauf sie auch etliche Tage gesetzt, Geschäften halb dieselben aber nicht persönlich haben besuchen können, und doch die Sachen gern zu einer ewigen Richtung bringen möchten, so bitte man die Eidgenossen, einen gütlichen Tag zu Constanz zu leisten, vierzehn Tage nach Ostern; dabei werden die Fürsten, wenn immer möglich, persönlich erscheinen, um an einer ewigen Richtung zu arbeiten. Es wird verheißen, auf die alte Faßnacht (7. März) zu Zürich auf dieses Anbringen Antwort zu geben. **b.** Beider Herren von Württemberg Botschaft hat von Graf Eberhards Gefangenschaft geredet und verlangt, die Eidgenossen möchten verschaffen, daß er ohne Entgeltniß ledig werde. **c.** Dieselben Boten haben geredet der Ritterschaft und derer von Klingenberg wegen. Die von Klingenberg seien nach gemeiner Eidgenossen Antwort mit Twiel Burger zu Lucern geworden. Das will man heimbringen.

Datumlos, von Cysat überschrieben: Abschied von Zürich 1461, December. Vergleiche behufs der Bestimmung des Datums den Abschied 516.

504.

Lucern. 1462, 17. Februar.

Staatsarchiv Lucern.

Heinrich von Bubenberg, Ritter, Herr zu Spiez, Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Thüring von Ringgoltingen, Schultheiß, Petermann von Wabern und Ludwig Hetzel von Bern; Heinzmann Velg und Jacob Cudrefin, Stadtschreiber, von Freiburg; Claus von Wenge, Altschultheiß, und Ludwig Hosang von Solothurn; Hans Thüring von Büttikon, Ritter, Meyer zu Biel; Hans am Stad, Burgermeister zu Schaffhausen; Hans Schimpf, Burgermeister, und Stoffel Wirtz, Vogt, von St. Gallen, von ihren Obrigkeiten zu gütlicher Schlichtung und Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Zürich, Lucern, Unterwalden und Zug einestheils, Uri, Schwyz und Glarus anderntheils verordnet, über die Frage der Beherrschung des eroberten Landes obenher dem Wallensee, vernehmen die Klagen und Verantwortungen der Parteien. Zürich, Lucern, Unterwalden und Zug vermeinen, sie sollten mit denen von Uri, Schwyz und Glarus in Gemeinschaft Wallenstadt, die Leute, welche zu Freudenberg und zu Nidberg gehören, und die Herrschaften, welche Oesterreich im letzten Kriege oberhalb des Wallensee's abgenommen worden, besitzen und beherrschen, indem vor dem Kriege auf etlichen Tagen, da die Eid-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

genossen der Sachen halb bei einander gewesen, verabredet worden sei, daß wo Jemand, es seien alle Orte insgemein oder eines oder mehrere insbesondere, der Herrschaft Oesterreich Städte, Lande, Leute, Gut, Herrschaften oder Gerechtigkeiten einnehmen würden, alles zu gemeiner Eidgenossen Handen eingenommen werden solle. Die von Schwyz und Glarus antworten in Beisein derer von Uri folgendermaßen: Vor Zeiten sei denen von Schwyz und von Glarus die Herrschaft Windeck vom Hause Oesterreich für eine Summe Geldes verpfändet worden, in welche Pfandschaft laut Pfandbrief Wallenstadt auch gehörte; darnach sei ihnen im Kriege Wallenstadt von der Herrschaft Oesterreich wieder genommen worden. Nun haben sie im letzten Kriege mit Hülfe derer von Uri Wallenstadt wieder erobert und in seinen alten Stand, in die Pfandschaft Windeck gebracht; sie haben bei diesem Anlasse auch etliche Leute und Gerechtigkeiten Oesterreichs im Oberland zu ihren Handen gebracht und hoffen, die andern Orte werden sie dabei bleiben lassen, da ihnen von einer Uebereinkunft, wie jene angezogene, nichts bekannt sei. Die Schiedrichter entscheiden: 1. Die von Schwyz und Glarus sollen bei der Herrschaft und Vogtei zu Windeck und aller ihrer Zubehörde, wie sie das von Pfandes und Eroberung wegen besitzen, bleiben, ausgenommen davon sei Wallenstadt. 2. Was aber die von Schwyz und Glarus mit denen von Uri dießmal im Oberland, das man Sarganserland nennt, von der Herrschaft Oesterreich eingenommen haben, es seien Leute, Gut, Herrschaften, Herrlichkeiten oder Gerechtigkeiten, mitsammt Nidberg, Freudenberg und Wallenstadt und was oberhalb dem Wallensee liegt, das alles soll den Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus gemeinsam und zu getreuer Gemeinschaft zugehören, daß sie solches hinfür mit einander besetzen und entsetzen und alle Nutzung, die von daher fällt, gütlich mit einander theilen mögen und sollen. 3. Die Leute daselbst sollen den sieben Orten gemeinsam schwören und huldigen. — Es siegeln für sich und die übrigen Schiedrichter Heinrich von Bubenberg, Heinzmann Velg, Claus von Wenge und Hans Thüring von Büttikon.

Pergamentene Urkunde mit vier anhängenden Siegeln. Abgedruckt bei Tschudi II. 620. — Wegelin, Pfäverser-Regesten, Nro. 622.

505.

Constanz. 1462, 10. März (Mittwoch nach Invocavit).

Tschudi: Chronik II. 622.

Jost von Bringen, Altmeister des deutschen Ordens, Balthasar von Wartenberg, Schultheiß zu Gengenbach, Hieronymus Künlin, Licenciat, und Hans Espach, Schaffner zu Offenburg, als Gesandte des Pfalzgrafen bei Rhein, halten einen Vortrag an die zu Constanz versammelten Boten der Eidgenossen über die Feindschaft einiger Reichsfürsten gegen ihn und das Haus Bayern und bitten sie, ihm Söldner zulaufen zu lassen, seinen Widersächern aber solche zu versagen.

1461, Samstag vor Lucie (12. December) schrieb Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Bayern ausführlich an die Eidgenossen über seine Streitigkeiten mit dem Kaiser, erbot sich auf sie zu Recht und bat sie, sich nicht wider ihn bewegen zu lassen. Staatsarchiv Lucern, Acten deutsches Reich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

506.

1462, 29. März (Woche nach Lætare).

Basel: Öffnungsbuch, III. 129 b.

Bern, Lucern und gemeiner Eidgenossen Boten rathen Basel, es soll wegen der Achtdrohung des Kaisers nochmals Boten an denselben schicken, übrigens den Eidgenossen wohl vertrauen, da jedem frommen Manne in der Eidgenossenschaft der Stadt Basel Bedrängniß leid thun würde.

507.

1462, 29. Mai (Samstag nach der Auffahrt).

Archiv Nidwalden.

Marchbereinigung zwischen Lucern und Nidwalden von Hergiswyl aufwärts bis zum Gemsmattli.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln der beiden Orte.

508.

Baden. 1462, 5. Juni (Pfingstabend).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden.

a. Der Eidgenossen Boten haben einhellig beschlossen: Da man den Zurzachermarkt bisher „gar köstlich bewahrt hat", so soll künftighin ein Vogt das nicht anders thun als mit seinen Pferden und mit vier ehrbaren Männern von Baden und aus den Aemtern, einem oder zweien aus jedem Amt; weitere Kosten sollen vermieden werden. Wenn ein Vogt wider diese Ordnung mit zahlreichem Gefolge an den Markt reitet, so soll er die Kosten bei seinem Eide an sich selbst tragen und nicht den Eidgenossen verrechnen. Und wenn künftig ein neuer Vogt nach Baden kommt, so soll man ihm und seinem Gesinde für den ersten Abend und die erste Nacht Zehrung geben; am andern Morgen soll er seine Söldner und sein Gesinde heimsenden und sie nicht mehr auf der Eidgenossen Kosten zehren lassen. Der abgehende Vogt mag mit seinem Reitknechte auf der Eidgenossen Kosten bei ihnen bleiben, bis der Tag ein Ende hat. **b.** Gleichzeitig haben die Boten erkennt, daß man künftig auf den zweiten Sonntag nach unseres Herrn Fronleichnamstag nach Baden zur Jahresrechnung kommen soll; es soll auch jeweilen ein neuer Vogt auf diesen Tag nach Baden kommen und „morndeß" soll ihm das Haus übergeben werden.

509.

1462, 11. Juni (Freitag in der Pfingstfronfasten).

Wegelin: Pfäverser Regesten, Nro. 624.

Die Boten der sieben Orte Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus geben einen Spruch, wodurch der Sarganstsche Herrschaftsrodel, wie derselbe vormals von den Boten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Orte Uri, Schwyz und Glarus gestellt worden ist, bestätigt und mit allen seinen Punkten und Artikeln auf ewige Zeiten in Kraft erkannt wird.

Den Rodel selbst, Artikel, Satzungen oder Mannzuchtrodel der Grafschaft Sargans genannt, aufgestellt und verschrieben durch die Grafen Wilhelm und Jörg von Werdenberg-Sargans und die Boten der sieben Orte d. d. 1462, Freitag in der Pfingstfronfasten, s. bei Wegelin a. a. O. Nro. 625.

510.

Zürich. 1462, 7. Juli.

Archiv Basel: Öffnungsbuch, III. 135.

„Vff Mittwuchen post Vlrici sol der Tag sin zu Zürich von Herzog Ludwigs antwurt wegen des früntlichen Tags halb." — Die Acten fehlen.

511.

Constanz. 1462, 27. Juli.

Schiedspruch des Raths zu Constanz zwischen Bernhard Gradner und den Eidgenossen einerseits und Herzog Sigmund von Oesterreich andererseits, über die Frage, ob der fünfzig- und fünfzehnjährige Friede auch auf den Gradner Anwendung finde. Spruch: Der Herzog soll um Ansprachen des Gradner, welche dessen Aufnahme in's Burgrecht von Zürich vorangehen, nicht zu antworten haben, um seitherige dagegen nach dem fünfzig- und fünfzehnjährigen Frieden das Recht gestatten.

Dr. A. Jäger in den Denkschriften der k. k. Academie IX. 294, nach Urkunden im Innsbrucker Schatzarchiv.

512.

Stans. 1462, im Juli (im Heumonat).

Archiv Nidwalden: Marchenbuch, Seite 111.

Boten: Lucern. Matthias Brunner, Burger und des Raths. Uri. Hans Frieß, Landschreiber. Schwyz. Cunrad Kupferschmid. Obwalden. Claus von Flüe. Nidwalden. Heinrich ze Niderist, Altammann.

Diese, als Boten der Schirmorte oder Kastvögte des Gotteshauses Engelberg, schlichten einen Streit zwischen dem Abte von Engelberg und den Kirchgenossen von Stans. Der Abt und sein Convent meinen, sie haben die Leutpriesterei zu Stans zu besetzen „als Inen eben wär". Die Kirchgenossen behaupten, sie seien von Alter hergekommen, daß sie die Leutpriesterei und die andern Pfründen zu besetzen und zu entsetzen hätten, so daß sie einen Priester nehmen und denselben mit ihrer Botschaft vor den Abt schicken, Abt und Convent dann diesem die Pfründe zu leihen haben ohne Widerrede. Kein Abt habe bisher gegen diese Gewohnheit Einsprache gethan. Die obgenannten Boten vergleichen die Parteien folgendermaßen: Die Kirchgenossen von Stans sollen fürderhin ihre Pfründen, es sei die Leutpriesterei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

oder die andern, „besetzen vnd entsetzen so dick vnd vill Jnen das eben ist", doch mit einem Priester, der vom Bischof von Constanz Gewalt habe, Todte und Lebende zu versorgen. Wenn sie einen solchen annehmen, so sollen sie ihn mit ihrer Botschaft dem Abt und Convent von Engelberg zuschicken, und diese sollen ihm ohne Widerrede die Pfründe leihen. Für diese Gewalt, welche die von Stans fürderhin haben sollen, haben sie dem Abt und Convent 115 Pfund Nidwaldner Währung gegeben, deren Empfang jene bescheinigen. Der Abt hat auch dem Gotteshause seine Freiheit, die es zu den Priestern hat, ferner sich selbst den Zehnten vorbehalten. Dafür sollen er und der Convent die Kirche zu Stans decken. Ein Abt soll fürderhin nicht pflichtig sein, den Pfründen etwas zu geben, ausgenommen die 7 Pfund, die der obern Pfründe zugehören, dazu den jungen Zehnten, welcher der Seelmessenpfründe gehört. Die Kirchgenossen haben sich vorbehalten ihr Landrecht und ihre Landesfreiheit, die sie von Kaisern und Königen hergebracht haben. Der Abt hat sich vorbehalten, daß er und sein Gotteshaus der Leutpriesterei nichts zu geben pflichtig sein sollen, wenn dieselbe nicht genug hätte, „als sy ietz an gült stat". Es siegeln Abt Heinrich Porter und der Convent von Engelberg.

Nach Acten des Solothurner Archivs soll am 22. Juli 1462 eine Tagsatzung zu Lucern stattgefunden haben, auf welcher unter anderm auch die Streitigkeiten zwischen Bern und Solothurn in Betreff der Kunigunde von Spiegelberg verhandelt wurden. Ueber den gleichen Gegenstand sollen am 17. September und dann noch im November gleichen Jahres eidgenössische Verhandlungen stattgefunden haben. J. J. Amiet, Kunigunde von Spiegelberg, Seite 23. 24. 25.

513.

St. Gallen. 1462, 7. August (Samstag vor Sanct Laurenz).

Stadtarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Niclaus Brennwald. Bern. Heinrich von Balmoos; Peter Schopfer, der ältere. Lucern. Hans Ritzi. Schwyz. Ulrich Wagner, Altammann.

In Folge des Anlasses vom 3. September 1461 erläutern diese Boten mehrere Artikel sowohl des großen Speichingischen Vergleichs vom 14. Mai 1457 als auch des Erläuterungsspruchs vom 5. November 1461 bezüglich neuerdings darüber zwischen dem bestätigten Pfleger des Gotteshauses, Ulrich Rösch, und seinem Convent einerseits, und der Stadt St. Gallen andererseits entstandener Streitigkeiten.

Große pergamentene Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln.

514.

Baden. 1463.

Tschudi: Chronik II. 644.

Entwurf eines zwanzigjährigen Friedens zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und den Städten Zell am Untersee, Waldshut, Lauffenberg, Seckingen, dem Sundgau, Elsaß, Breisgau, Schwarzwald, Villingen und Hohenberg auf der einen, und den Eidgenossen auf der andern Seite. Auf Mittefasten soll darüber weiter verhandelt werden.

Tschudi a. a. O. setzt diesen datumlosen Entwurf in das Jahr 1464, offenbar irrig, da Herzog Albrecht schon am 2. December 1463 starb. Vergleiche auch Müller IV. 537. In dem Original-Manuscript der Tschudi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schen Chronik von seiner eigenen Hand (Stadtbibliothek Zürich) ist dieses von einer gleichzeitigen Hand geschriebene Concept eingebunden und von Tschudi mit der Jahreszahl 1464 überschrieben. Augenscheinlich hatte er jedoch selbst zuerst 1462 geschrieben und erst nachher das 2 in ein 4 umgeändert.

515.

Constanz. 1463, 8. März (Dienstag nach Reminiscere).

Tschudi: Chronik II. 625.

Balthasar von Wartenberg, genannt von Midenstein, Berchtold von Windeck, Räthe des Pfalzgrafen Friedrich, Ulrich Marschalk von Oberndorf, Cunrad von Gumppenberg zu Schorneck und Andreas Peyer, Canzleischreiber des Herzogs Ludwig von Bayern, alle Räthe und Boten beider Fürsten, welche zwischen den Herzogen Albrecht und Sigmund von Oesterreich und den Eidgenossen einen gütlichen Tag nach Constanz gesetzt und denselben dann vorerst auf St. Michaelstag, hernach auf Sonntag Reminiscere jüngsthin verschoben hatten, erklären, daß sie in beider Theile Anwesenheit und mit deren Wissen den Tag abermals verschoben haben bis St. Johannestag zu Sungichten. Da aber der Parteien Räthe und Boten keine Vollmacht hatten, den Tag auf St. Johannestag zuzusagen, so sollen sie es an ihre Obern bringen und zwischen heute und St. Jörgentag dem Pfalzgrafen ihre Antworten schreiben. Wird der Tag zugesagt, so sollen die beiden vermittelnden Fürsten, oder in ihrer Verhinderung ihre Räthe zu demselben kommen und bewirken, daß wo möglich die Herzoge von Oesterreich oder einer von ihnen persönlich erscheine.

516.

Lucern. 1463, 12. April (Zinstag nechst nach dem Ostertag).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, A. 402.

Die Acten dieses von Bern unterm 4. April ausgeschriebenen Tages fehlen. Vergleiche jedoch die Abschiede 521 und 525.

Ueber den Verhandlungsgegenstand giebt das Ausschreiben Bern's vom 4. April (Deutsches Missivenbuch a. a. O.) Aufschluß:

„Frommen, fürsichtigen ꝛc. Nachdem vnd wir denn kurzer Zit üch vnd andern vnsern getrüwen lieben eitgnossen durch vnser Rattes bottschaft jetz vff dem nechstuergangnen Tag ze Lutzern vnder anderm vnderrichten lassen haben der wilden löuffen vnd sachen, so sich jetz gegenwürtigclich zwüschend dem künge von Frankerich vnd dem loblichen Huse von Sauoye erscheinent, als wir nit zwifeln, Ir syent des alles wol vnderrichtet worden ꝛc., vnd üch mitsamt andern vnsern lieben eitgnossen gebetten, vns üwer treffenlich bottschaft zuzeordnen, so werent wir in hoffen, mit Iro hilff die ding gegen vnsern gnädigen herrn fürzenemmen, damit villicht die nach nutz vnd ere gemeiner eitgnoßschaft früntlich hingetan wurdent; daruff ouch wir bitzhar in guter zuuersicht gewesen sind, vns wer darin zu willen gestanden worden ꝛc. Nu ist vns durch vnsern seckelmeister angelangt, wie dz Im ze Lutzern Innamen üwer vnd gemeiner eitgnossen jetz dirre tagen geantwurtet vnd sollich bottschaft nach vnserm begeren abgeschlagen worden ist, mit sollicher meinunge, dz wir vnd die von Friburg vns sollicher sachen Innamen gemeiner eitgnossen allein beladen vnd die mit vollem gewalt handeln sollend ꝛc. Dz vns doch etwas vnbillichen nimpt, angesechen dz die sachen vns nit allein, denn gemein eitgenoschaft berüren möchten vnd vns auch dz (zu) Zoffingen jetz am letsten von vnser lieben eitgenossen botten zugesagt worden ist, vns Ir bottschaft in semlichen sachen zu zeordnen ꝛc. Nu wie dem allem, b. l. g.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fründe vnd eitgenossen, so sind aber semlich sachen witter vnd mer denn vorhin so hoch vnd ernstlich an vns gelangt, dz nach vnserm bedunken solich sachen nit ze verhindern, denn je ee je besser ze fürdern sind. Drumb wir üch, so fründlichst wir jmmer vermegent, bittent, noch hüttbitag die sachen gütlich ze betrachten vnd vmb Er vnd nutz gemeiner eitgnoschaft vns üwer bottschaft zuzeordnen, mit vns vnd vnsern lieben mitburgern von Friburg gan Sauoye ze riten in aller maas denn solichs durch vnser bottschaft vorhin an üch geuordert ist. Vnd was harin gegen vns üwer willens sin vnd ob Jr vns ze willen .... werden, dz wollend vns durch üwere bottschaft an Zinstag nechst nach dem Ostertag ze nacht ze Lutzern by vnser botschaft an der herberig ze sind, üwer gütlich antwurt geben. Wann wir solichs ze stunt nach der von Friburg anbringen vnserm herren von Sauoye geschrieben vnd Jn gebetten haben, sich bitz vff zukunfft vnser botten gütlich ze enthalten ꝛc. — Datum vff mendag nach palmarum anno ꝛc. lxiij°.

517.

Lucern. 1463, 4. Mai (Mittwoch nach Jubilate).

Tschudi: Chronik II. 626.

a. Die von Ueberlingen bitten um Rath, was sie thun sollen, da etliche unter sich verbundene Herren und Edle sie auffordern, ihrem Bündnisse beizutreten, wie Pfullendorf bereits gethan habe, nachdem das Bündniß von Pfullendorf und Ueberlingen mit den Städten am Bodensee auf Georgii jüngsthin zu Ende gegangen sei. Auf dem Tage zu Baden will man antworten. **b.** Dem Hans von Rechberg wird für sich und 16 oder 17 Personen Geleit zu einer Badefahrt nach Baden gegeben. **c.** Lucern und Bremgarten sollen eine Botschaft nach Offendorf senden, um den Feierabend oder seine Helfer zu berechtigen und wo möglich vom Leben zum Tode zu bringen. **d.** Heimbringen, daß die von Friedingen die von Stein wider den fünfzehnjährigen Frieden mit der Acht verfolgen. **e.** Betreffend das Geld, das die von Dießenhofen den Eidgenossen schulden, meinen einige Boten, dasselbe so lang sie wollen zinsbar ausstehen zu lassen; andere dringen auf Bezahlung in Jahresraten. **f.** Gedenket derer von Weggis. **g.** Man soll antworten der Thür zu Baden wegen. **h.** Auf St. Johannestag zu Sungichten soll jedes Ort seine Botschaft zu Zürich haben derer von Nürnberg und derer von Klingenberg wegen.

Das Original fehlt.

518.

1463, 15. Mai (Sonntag vocem jucunditatis).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 403.

Unterhandlungen zwischen Bern und Solothurn über die Theilung der Herrschaften Bipp und Bechburg.

519.

1463, 18. Juni (Samstag nach Viti).

Staatsarchiv Zürich.

Fünfzehnjähriges Bündniß der eidgenössischen Orte Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus mit der Stadt Rothweil. — Beilage 39.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

520.

1463, 21. Juni (Zinstag vor Sant Johannstag zu Sunnwenden).

Tschudi: Chronik II. 627.

Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus urkunden: Da Herzog Sigmund kürzlich dem Schultheißen und Rathe zu Dießenhofen vergönnt habe, Vogtei, Steuer, Zoll und das Schloß daselbst, das dem Truchseßen gehörte, von Werner von Zimmern um 6210 rheinische Gulden zu lösen, die Eidgenossen aber, bevor diese Lösung stattgefunden, mit dem Herzog in Krieg gekommen seien und Dießenhofen zu ihren Handen gebracht haben mit aller Gerechtigkeit, die der Herzog daselbst gehabt, worin auch jene Verpfändung begriffen sei, in Folge dessen Dießenhofen ihnen nun verfallene 3000 Gulden zu geben schuldig gewesen wäre, so haben sie doch auf dringende Bitte diese Summe auf fünf Jahre anstehen lassen gegen einen jährlichen Zins von 150 rheinischen Gulden, der jeweilen auf die Jahrrechnung zu Baden, Sonntag nach unseres Herrn Fronleichnamstag, zu geben ist. Dabei versprechen die acht Orte, wenn Dießenhofen um fragliche 3000 Gulden Hauptguts von Jemand andern angelangt würde, es von allem Kosten und Schaden zu ledigen und zu lösen.

Auch eine Abschrift im Archiv Nidwalden. — Gegenbrief von Dießenhofen als datumloses Concept im Staatsarchiv Lucern.

521.

1463, 16. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 2.

Auf Samstag den 16. Tag Julii Anno 1463 hat der Marschall von Burgund „von entpfelhens wegen des küngs von Franckenrich" an Thüring von Ringgoltingen und Niclaus von Dießbach folgende Artikel gelangen lassen, damit sie selbe an ihre Herren von Bern berichten, und geschah solches zu Blamont: 1. Einen gewöhnlichen Gruß vom König. 2. Den Herren von Bern sei wohl in Erinnerung, was der Marschall von Burgund geredet habe, als er zu Bern gewesen. Darnach sei der Bischof von Bourges nach Bern gekommen und habe etwas mehr geredet, als ihm vom König befohlen war; das möge deßhalb geschehen sein, weil der Bischof ein junger geistlicher Herr sei und vielleicht aus Furcht so geredet habe. 3. Der Marschall von Burgund habe sich mit dem Credenzbriefe des Königs nach Bern verfügen wollen, da sei er durch Befehl des Herzogs von Burgund auf den 23. dieses Monats zur Versammlung der drei Stände von Burgund nach Dôle beschieden worden; deßhalb bitte er die Herren von Bern um Entschuldigung, daß er nicht zu ihnen gekommen sei. 4. Der König habe ihm aufgetragen, es gehe die ihm schmähliche Rede, daß in Bern und der Eidgenossenschaft das Volk rede, man wolle ihm entgegenziehen und ihn bekriegen, wenn er Miene mache, in das Land zu ziehen. Das komme dem Könige fremd vor, da doch sein Vater, König Carl löblicher Gedächtniß, ein Verständniß für sich und seine Nachkommen mit den Eidgenossen und ihren Nachkommen gemacht habe. Die Könige von Frankreich seien die christlichsten Könige und so würde er ungern wider seine oder seiner Vorfahren Briefe und Siegel handeln und sei auch nie Willens gewesen, solches zu thun. Auch komme dem König

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vor, wir haben Bündnisse wider ihn gemacht in der Meinung, daß er gegen uns sein wolle. Sei dem also, so solle man diese Bündnisse abthun; denn der König sei ein gerechter Fürst, er wolle die Verständniß halten und es daran nicht ermangeln lassen, wenn nur unsere Herren derselben nachkommen; man soll ihm dessen wohl getrauen; er begehre Antwort. Darauf antworteten die beiden obgenannten Boten von Bern: „Die Sach wurde sich lang verziechen vnd versechent wir vns, die Sachen müsten an die eitgnossen wachsen. Vnd ob man ze ratt wurd, Im ze antwurten von des küngs wegen, wo man In dann treffen wurde? Also hat er geantwurt: Solle er mit vns reden, als fründ mit ein andern redent sollent, vnd für sich selbs, das Im der küng nit empfolhen hab, Were dem küng etwas angelegen gesin, mit den eitgnossen vßzetragen zehand, so hette er den eitgnossen darumb geschriben vnd Im in empfelhnuß geben, mit Inen dauon zeredend, das aber nit beschechen syg, denn er vnsern Herren von Bern allein geschriben vnd Im empfolhen mit Inen ze reden, darumb nit not syg in sim bedunken, die eitgnossen ze beruffen, denn die sach von vnsern Herren von Bern allein darkomen sig, die ouch zu dem Hus von Sauoy verbunden sigent vnd die andern eydgnossen nit. Vnd dis red sigent allein geschechen von Herr Philippen von Sauoys wegen ꝛc. Vnd man funde In ze Muselburg dis nächsten iiij wuchen."

Freitag nach Matthäi (23. September) schreibt Bern an den Marschall von Burgund, es sei mit den andern Eidgenossen zu Rath geworden, eine Botschaft, die auf St. Michaelstag in Bern sich sammeln werde, an den König von Frankreich zu senden, mit Berufung auf seine Eröffnung an die Bernergesandten. (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 418.)

522.

Bern. 1463, 26. Juli (Dienstag nach Jacobi).

Archiv Schwyz.

Schultheiß und Rath zu Bern, als von den Parteien angerufene Schiedrichter, urtheilen zwischen Petermann von Raron, Freiherrn zu Toggenburg, und den Ländern Schwyz und Glarus, daß die Leute von Lichtensteig, im Thurthal u. s. w., welche vor Zeiten in der Kirche zu Wattwyl das ewige Landrecht zu Schwyz und Glarus geschworen, dasselbe nun auch verbriefen sollen, wie es die im niedern Amte und in der Grafschaft Utznach gethan haben, da jene nicht glaubten verbriefen zu müssen, daß sie den zwei Ländern gehorsam sein wollen, wie die letztern.

Abgedruckt bei Tschudi II. 628.

523.

Arth. (?) 1463, 28. Juli (Donstag nach Jacobi des meren Zwölfboten Tag).

Archiv Nidwalden, Urkunden-Copie.

Zwischen den Burgern der Stadt Zug und dem äußern Amte, denen von Baar, Aegeri und vom Zugerberg, waltete Streit über die Wahl des Schreibers, indem die erstern behaupteten, ihnen allein stehe die Wahl zu, die letztern aber, die Wahl solle von beiden Theilen gemeinsam geschehen und ebenso sollen auch beide Theile an seinen Lohn beitragen. Die Parteien hatten ihren Streit mehrmals vor die Boten der Eidgenossen gebracht, ohne daß ein gütliches Einverständniß erzielt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werden konnte. Da die Sache solchergestalt an das Recht kommen mußte, so setzten die Stadt und das äußere Amt je zwei Schiedrichter zu dem Obmanne Ital Reding, Landammann von Schwyz. Nachdem in Arth die Parteiverhandlungen stattgefunden, gelang dem Obmanne nach mehrern vergeblichen Versuchen mit Rath und Hülfe erbetener Boten der Eidgenossen, als ihm die Schiedrichter bereits ihre Urtheile in Schrift eingegeben hatten, die Sache zu folgendem Vergleich zu bringen: Fortan zu ewigen Zeiten sollen die beiden obgenannten Parteien jedes Jahr auf den Tag, da sie einen Ammann wählen, an der Gemeinde mit einander durch das Mehr einen Schreiber bezeichnen, der für ihre gemeinsamen Sachen Schreiber sei und ihnen schwöre; so lang der Gewählte Schreiber ist, soll er in der Stadt Zug haushäblich sitzen und von denen, für welche er Briefe schreibt, bescheiden belohnt werden; will die Stadt oder das äußere Amt, jedes für seine besondern Sachen, daneben einen eigenen Schreiber anstellen, so bleibt das jedem Theile vorbehalten. Boten der Eidgenossen bei diesem Vergleich waren: von Zürich Rudolf von Cham, Burgermeister, Johannes Schwend, Ritter; von Bern Ludwig Hetzel, Venner; von Solothurn Niclaus von Wengi, Schultheiß; von Lucern Heinrich von Hunwyl, Schultheiß; von Uri Heinrich Arnold, Altammann. Es urkundet der Obmann des Schiedgerichts, Ital Reding, Landammann von Schwyz.

524.

Zürich. 1463, 15. September (Donstag nach des hl. Kreuzes Tag zu Herbst).

Staatsarchiv Bern: Lucern-Buch, Seite 44. 67.

Zwischen Bern und Lucern hatten sich bezüglich des Trubthals, Schangnau's ꝛc. verschiedene Streitigkeiten erhoben, welche nach fruchtlosen Vermittlungsversuchen zu rechtlichem Austrage gelangen sollten. Da behauptete Lucern, es müssen diese Streitpunkte vor den Boten der eidgenössischen Orte entschieden werden, welche den Spruch von St. Johannestag zu Sungichten 1418 gethan haben; Bern dagegen wollte sie nach der Vereinigung vom 1. März 1421 behandelt wissen. Ueber diese Vorfrage kamen beide Städte zu Recht auf Rudolf von Cham, Burgermeister zu Zürich, mit gleichem Zusatz, in der Form Rechtens, wie sie die Vereinigung von 1421 forderte. Der Obmann trat nach stattgefundenen Parteiverhandlungen dem Urtheile der bernischen Zugesetzten Niclaus von Scharnachthal und Thüring von Ringgoltingen bei, welche für die Hauptfrage das Rechtsverfahren der Vereinigung von 1421 in Anspruch nahmen, während die lucernischen Zugesetzten Heinrich von Hunwyl und Hans Ritzi sowohl für die Form des Verfahrens, als auch für die Grundlage der materiellen Entscheidung den Vorzug des ältern Spruches von 1418 behaupteten.

In den Spruchbrief sind der Anlaßbrief vom 24. März (Unserer Lieben Frauen Abend in der Fasten) 1462 und die Streitschriften der Parteien vom 19. Mai, 12. Juni, 3. Juli, 4. August, 17. August gl. J., die Urtheile der bernischen und lucernischen Zugesetzten vom 7. Juni 1463 textuell aufgenommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

525.

Abbeville. 1463, 27. November.

Staatsarchiv Bern.

Ludwig XI. erneuert den von Carl VII. am 27. Februar 1453 mit den Eidgenossen geschlossenen Freundschaftsvertrag. — Beilage 40.

Die Gesandtschaft der Eidgenossen an König Ludwig bestund aus folgenden Personen: von Zürich Heinrich Schwend, Ritter; von Bern Thüring von Ringgoltingen, Petermann von Wabern; von Freiburg Johann von Praroman, Jacob Cudrefin; von Solothurn Niclaus von Wengi; von Lucern Heinrich von Hunwyl; von Schwyz Cunrad Kupferschmid. Die Relation dieser Gesandtschaft, in französischer Sprache, giebt nach einem Document des Genfer Archivs Galiffe, Matériaux pour l'histoire de Genève I. 253. Da dieselbe auch über die andern, nebst der Erneuerung des Freundschaftsvertrages ihr aufgetragenen Gegenstände sich verbreitet und über die Geschichte jenes Vertrags selbst interessante Aufschlüsse enthält, so folgt sie hier wörtlich:

«S'ensuit l'effet en substance de l'allégation faite au roi par nous, les orateurs des alliés:

Nous arrivâmes à Abbeville, où le roi étoit, le 19e jour de novembre 1463. Le lundi en suivant, de par matin, nous lui fîmes la révérence, présentant nos lettres crédentiales; qui nous reçut bénignement, et dit que fûssions les très bien venus; et quand il eut lu lesdites lettres, il nous fit dire par Capdorat, qu'il nous feroit savoir l'heure pour nous ouïr, et le fit ce même lundi, environ vespres.

Notre proposite fut telle: «Très haut, très puissant, très excellent roi, et notre très redouté Sire! Omettant prolixité de paroles, par lesquelles vous pourriez être attédié, sinon pour venir à l'effet de la créance qui vous a été présentée. L'effet est tel, que vos très humbles serviteurs les alliés, compris et nommés en la lettre crédentiale qui vous a aujourd'hui été présentée, nous ont envoyés par devers vous pour vous dire, qu'ils se recommandent très humblement à votre Réale Majesté et Grâce, et s'il étoit chose de quoi ils sussent servir, honorer et faire plaisir à votre dite Grâce, ils la feroient très volontiers par leur possibilité et de bon cœur; pour quoi vous avez sur eux toujours votre bon commandement, comme sur vos très humbles serviteurs. En après, nous ont chargés de vous dire qu'ils sont très joyeux de l'honneur, grand bien et haute dignité qui vous sont avenus, quand Dieu tout puissant, par sa infinite miséricorde, vous a voulu exhausser en la très haute dignité en laquelle vous êtes; lequel ils prient de très bon cœur, qu'il vous y doint prospérité selon vos bons désirs et à son benoit plaisir, toujours de bien en mieux et tellement, que son saint nom en soit loué ès cieux et sur terre, et le peuple duquel avez le gouvernement en soit réjoui, consolé et conforté. Amen!

Et que, Sire, cette révérence et ce que dit est ne vous a jà de pieça été fait et dit comme très volontiers l'eussent fait, et qu'ils sont connoissans qu'ils eussent bien dû faire, ce n'a été sinon par les divers et périlleux cours des guerres qu'ont été en leurs marches et pays par-delà, pour lesquelles ils n'ont pu avoir opportunité convenable de pouvoir envoyer par devers vous, par spécial, ceux qu'y eussent volontiers vus; pour quoi vous supplient très humblement de le vouloir prendre en bien et n'en avoir aucune déplaisance; car, comme dit est, ils sont toujours enclins à vous servir et honorer, se recommandant toujours à votre bonne grâce, vous priant et suppliant très humblement que vous plaise de les y vouloir avoir et tenir, comme vos très humbles serviteurs; ce qu'ils désirent de tout leur cœur.

En après, Sire, faisant comme orateurs qui doivent expliquer ce qu'ils ont commission de dire, vos dits très humbles serviteurs les alliés, qui nous ont ci envoyés, vous font prier et supplier très humblement de deux choses. L'une si est ainsi; que comme il vous a plu laisser émanoir lettres défendant que

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

les vôtres de votre réaume, en avançant les féres de Lyon ne hantassent ni fréquentassent les féres de Genève, c'est une chose grandement nuisable et dommageable à vos dits très humbles serviteurs les alliés; car par ce les marchands, qui souloient passer par les seigneuries et passages des alliés pour venir aux féres de Genève allant aux féres de Lyon, n'y passeront point; et par ainsi seront en perte de leurs treus et péages, si votre commandement s'y tient: pour quoi, Sire, vous prient et supplient très humblement qu'il vous plaise, de votre benigne spéciale grâce, que les vôtres puissent hanter et fréquenter les dites fères de Genève, comme bien anciennement a été accoutumé, et non pas devant, mais après que les féres de Lyon seront tenues; car autrement, ni par quoi lesdites féres de Lyon fussent, ou dussent être aucunement retardées, ne le voudroient désirer, et aussi ne seroit-ce pas raison.

La seconde, Sire, si est que vos dits très humbles serviteurs les alliés ont entendu que Philippe-Monsieur de Savoye n'est pas si bien en votre bonne grâce, comme ils voudroient, de quoi sont très déplaisans: pour quoi nous ont chargés et commis de vous prier et supplier, le plus et si très humblement que pouvons et savons, qu'il soit de votre plaisir, bonne grâce et bénigne, premièrement pour honneur et révérence de Dieu, de la glorieuse Vierge Marie, sa mère, et de toute la cour célestiale de paradis, en après, pour contemplation de tretous nous vos très humbles serviteurs, de vouloir oublier votre courroux et maltalent, si aucun en avez contre lui, et le reprendre benignement en votre bon amour et grâce, ce que créons que le dit Philippe-Monsieur soit désirant de tout son cœur, et très déplaisant, si le contraire est. Et en ce faisant, Sire, vous démontrerez à vos dits très humbles serviteurs, les alliés, singulier honneur et grâce, par laquelle, jà soit qu'ils soient très enclins à vous servir, honorer et faire tous les plaisirs à eux possibles, si les en rendrez vous encore plus obligés.»

Et sur ce que devant dit est, fut la réponse du Roi, et de sa propre bouche, comme s'ensuit: «Mes amis, vous soyez derechef les très biens venus. J'ai ouï votre proposite que m'a fait cetui notable homme, et sur les points desquels il a parlé; premièrement de votre bonne offerte je vous remercie grandement: de l'excuse que faites sur les guerres, par quoi vous dites n'avoir pu faire cette visitation plus tôt, je tiens cette votre excuse être moins suffisante. J'ai bien su qu'il y a eu guerre de par de là, mais, néantmoins, vous eussiez bien pu envoyer plus tôt par devers moi, et je vous eusse très volontiers vus, et en eusse eu grand joie et consolation, car je vous tiens bien pour mes bons amis, et quand ès honneurs et biens les amis de plus tôt se visitent, de tant mieux s'entretiennent toujours leurs bonnes amours et amitiés. Toutefois, j'ai néantmoins cette votre présente visitation bien agréable, et vous mercie grandement.

A ce que vous vous recommandez à moi, je vous ai bien pour recommandés et vous tiens en ma bonne grâce, comme mes bons amis qui, en ma pauvreté, ne m'avez point persécuté ni fait déplaisir, comme ont fait d'autres: pour quoi par avant je vous ai fait dire par beau cousin le maréchal de Bourgogne, que j'étois content de tenir et observer les intelligences faites entre feu monseigneur mon père (que Dieu absolve) et vous, et les ratifier et confirmer, par ainsi qu'ils fissent pareillement. Et au regard, tant de cetui point comme des autres deux desquels m'avez fait requête, j'ordonnerai gens de mon conseil pour vous en parler plus pleinement, avec les quels vous pourrez communiquer et puis tourner par devers moi.» — Et ainsi, lors nous départîmes de la présence du Roi et de son Conseil, pour cette fois.

Le jour après, qui fut mardi, vînmes en la présence des gens du Conseil du Roi, et fut ce par matin, en l'église collégiale de Saint-Offran. Lesdits conseillers du Roi étoient messieurs de Treignel, jadis chancelier de France, Capdorat, bailly de Mantes et gouverneur du Dauphiné, et un autre docteur, appellé Monsr le Général. Leur parler fut lors en effet narratif de notre dessus ditte préposite. En espécial, touchèrent les trois points: le premier concernant les devants dittes intelligences; sur lequel répondirent, disant avoir commission du Roi, de nous dire ainsi comme il nous avoit en partie dit lui-même: qu'il

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

étoit content de les tenir et observer, aussi les ratifier et par ses lettres-patentes confirmer; en outre, entendre à en faire, s'il nous plaisoit, de nouvelles et plus amples, et que sur ce point leur voulussions faire réponse.

Sur le fait des féres de Genève firent grand langage, nous remontrant bien au long et aigrement la grande offense par ceux de Genève faite, non pas tant seulement à M. le duc de Savoye, ains et plus particulièrement au Roi; comme avoir offendu le père de la Reine de France et lui avoir couru sus et fait les choses notoires, voire en la propre maison de son habitation, et que de tout ce le Roi dût faire si légére pardonnance, sans punition, ne seroit pas à lui chose bienséante, jà fut qu'il nous désiroit bien complaire.

Pareillement firent très grandes grouses de Philippe-Monsieur, nous remontrant bien au long et rudement toutes les choses passées, inférissant par leur parler, qui seroit trop long à écrire, le Roi par ce être tellement offendu, que ne lui sembloit point, ni n'étoit encore délibéré de le laisser passer sans condigne punition. Toutefois le Roi leur avoit commis de nous ce dire et remontrer, pour tant qu'il en désiroit bien ouïr et avoir notre bon conseil, et que sur le tout leur voulussions donner réponse. Nous les priâmes de nous vouloir octroyer sur ce un peu d'avisement: ce qu'ils firent, et tournâmes, par leur ordonnance, le mercredi après, de par matin, par devers eux, en ladite Église. Notre réponse fut telle:

«Messeigneurs, sur les choses qui nous furent hier par vous dites, nous avons avisé de vous dire qu'il nous semble que à nous, qui sommes simples gens, n'appartient de conseiller, en telles ni moindres choses, un tel prince si sage et si prudent comme est le roi, qui sait (l'a Dieu grâces!) par sa grand'discrétion et prudence ce qu'il a à faire, tenir et laisser, mieux que n'en saurions parler. D'autre part, il a si sage conseil, comme vous, Messeigneurs, et autres de son conseil, que ce seroit grande présomption, de nous en méler. Toutefois, pour tant que puissiez faire aucune relation au Roi de notre intention, nous vous disons: qu'au regard des dessus narrées intelligences faites, tout ainsi comme pour les alliés a été répondu à M. le maréchal de Bourgogne, de les vouloir tenir et léalement observer, comme bonnes et léales gens faire doivent. Cette est leur totale, entière et parfaite intention. Tant que avez dit, que le Roi est content de les confirmer et ratifier, et en outre d'en faire de nouvelles et plus amples, sur ce nous mercions le Roi de sa bonne et grande offerte, le plus et si très humblement que pouvons, et car sur ces deux points nous n'avons charge ni commission quelconque de nos seigneurs et amis, qui présentement nous ont envoyés par devers le Roi, pour tant ne vous en savons ni pouvons faire autre réponse. Si, vous prions chèrement nous en vouloir excuser devers le Roi; mais tant vous adjoignons nous bien, que cet est notre usage et non pas autre, que de toutes les alléances, ou intelligences faites par nous avec gens quels qu'ils soient, par perpétuité, comme sont les intelligences faites par le feu Roi de son côté pour lui et ses successeurs héritiers, et nous de l'autre pour nous et nos perpétuels successeurs, jamais n'avons accoutumé en faire aucune confirmation ni ratification; ains restent comme sont jurées et promises de tenir perpétuellement, et nous avons anciennes alliances avec la louable maison de Savoye, voire faites jà du temps de feu le grand-père de M. le duc de Savoye présent; le feu légat son père, et de présent mon dit Seig^r le duc ont succédé les tenant et observant, et jamais n'ont été faites confirmations aucunes. Toutefois, tant qui touche ces points, s'il est du bon plaisir du Roi, nous en ferons très volontiers à nos seigneuries et amis relation au mieux que saurons.

Sur les deux autres points, touchant les féres de Genève et Philippe-Monsieur de Savoye, nous vous répondons que nous entendons avoir fait au Roi une très humble prière et supplication en toute douceur et miséricorde, espérant et nous confiant qu'il la nous exaucera de sa bénigne grâce, à laquelle nous te-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nons et créons qu'il le fera; car, au regard dudit Philippe-Monsieur, nous le tenons être plein en beaucoup de bonnes vertus.»

Sur ce nous répondirent lesdits Messeigneurs du conseil, qu'ils feroient relation au Roi de ce qu'ils nous avoient dit et que leur avions répondu, et à tant, lors nous départîmes d'eux.

Ledit mercredi, tantôt après dîner, lesdits Messeigneurs du conseil nous remandèrent venir par devers eux en leur logis, où nous allâmes incontinent, et lors fut leur parler tel: qu'ils avoient fait relation au Roi, comme devant dit est, et qu'il leur avoit commis de nous redire ce qu'ils nous avoient dit le devant. Ils le firent aussi et plus rudement qu'ils n'avoient fait par devant, à beaucoup de grandes remonstrations par lesquelles ils dirent, au regard de ceux de Genève, le Roi non être délibéré ainsi leur passer leur grand méfait; mais quand ce seroit qu'ils en feroient digne réparation et émende, tant à M. le duc, leur prince et seigneur, comme aussi au Roi, et qu'ils se soumettroient aussi de souffrir la punition qu'ils en avoient méritée, lors le Roi aviseroit ce qui plus avant se devroit faire.

Pareillement au regard dudit Philippe-Monsieur, parlèrent de beaucoup plus amplement qu'ils n'avoient fait le devant, en changeant et disant que le Roi étoit informé qu'il s'entremettoit d'avoir le gouvernement de la maison de Savoye, ce que le Roi ne souffrirait pour rien que soit, car audit Philippe-Monsieur n'appartenoit, disant largement et déclarant la succession du régime et gouvernement de ladite maison et l'éloignement d'icelle succession auquel ledit Philippe-Monsieur est, et le gouvernement de ladite maison de Savoye blâmèrent tant fortement que seroit chose bien étrange et prolixe à écrire; et firent sur le tout leur résolution disant: que tant que touchoit lesdittes intelligences, celui point demeuroit en l'être, que dernièrement en avoit été parlé; tant qu'il touchoit les féres de Genève et ledit Philippe-Monsieur, ils nous en avoient dit la délibération du Roi. Toutefois dirent que Philippe-Monsieur pouvoit bien avoir, et avoit de bons intercesseurs envers le Roi, comme étoit la Royne sa sœur, monseigneur le Duc, son père, quand il lui seroit obéissant, et aussi madame la princesse de Piémont, et au regard de nos supplications et prières, elles lui seroient, en temps et lieu, profitables. Mais une chose leur restoit nous dire par la commission du Roi, qui étoit telle: que le Roi étoit totalement délibéré, par le bon vouloir de monseigneur le duc de Savoye, de mettre bon régime et gouvernement en ladite maison de Savoye, par quoi ledit Monseig^r le Duc fût craint et douté, aussi que lui fût fait obéissance de ses sujets comme s'appartient et que bons sujets sont tenus de faire à leur léal prince et seigneur, et que la justice fût remise au-dessus et mieux qu'elle n'avoit été jusqu'à présent; aussi que condigne punition fût faite de ceux qui s'étoient méfaits, et c'étoit le vouloir du Roi, lequel vouloit savoir de nous si contre cette son intention nous voulussions opposer, ou donner faveur, aide, ou confort, en manière que ce soit, audit Philippe-Monsieur ou à autres quelconques qui contre le vouloir du Roi se voudroient opposer, et que sur ce, leurs donnassions notre réponse.

A ce nous répondîmes en brief comme avions fait le devant, et tant plus: que nous fussions bien confiés qu'il eût plu au Roi d'exaucer notre prière, et que ce seroit encore ce que désirerions; mais puisqu'ils nous avoient dit la délibération du Roi, contre celle ne nous appartenoit point de presser plus outre. Mais tant qu'il touchoit ce qui étoit dit, que le Roi voudroit savoir de nous, si nous voudrions opposer contre son dit vouloir, à cela nous répondîmes que nos seigneurs et amis, qui nous avoient envoyés par devers le Roi, n'avoient point pensé ni imaginé que nous dussent occourir les choses qui nous occouroient, pour quoi ne nous en ont donné aucune charge, ni commission, et par ainsi ne vous en pouvons donner aucune réponse, mais volontiers en ferons rapport et relation, comme dessus est dit. Au dernier, nous leur dîmes: «Puisque nous avons finale réponse du Roi sur notre légation par vous, Messeigneurs, il n'est jà à nous nécessaire de plus ici séjourner, sinon que vous prions qu'il vous plaise d'être à ce que

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

puissions venir en la présence du Roi pour prendre son bénigne congé, et si ce ne peut être, qu'il vous plaise de le prendre au lieu de nous.» Qui nous dirent qu'ils en feroient relation au Roi, et ainsi nous départimes d'eux.

Le roi chevaucha cedit mercredi à la chasse. Nous étions en propos de nous en venir, puisque le roi étoit allé dehors; mais le jeudi ensuivant, nous fut dit de par le roi qu'il vouloit que vinssions en sa présence; ainsi nous l'attendîmes jusques il revint de la chasse à Abbeville, le samedi après, bien tard.

Le dimanche ensuivant, après dîner, nous revînmes en sa présence et de plusieurs de son conseil. Lors, il nous redit être les très bien venus, et si lui voulions dire aucune chose, le pourions faire. Lors fut notre parler tel:

«Sire, nous revenons par-devant votre grâce, pour vous dire que, ainsi que, ainsi comme vous a plu sur le contenu de notre légation, ordonner aucuns de Messeigneurs de votre conseil, pour communiquer avec nous, et nous avec eux, il a été fait, et nous ne doutons point que ce, qui a été parlé et répondu de part à part, ne vous ait par eux été bien pleinement relaté, pour quoi à ce nous demeurons. Mais pourtant que nous avons aucunement entendu qu'il vous a été dit nous avoir fait alliances et promesses contre vous, Sire, plaise vous savoir que nous n'avons fait avec gens ni personne, qui soit au monde, ni alliances, ni promesses quelconques à l'encontre de vous, en forme ni manière que ce soit; ains desirons de tout notre cœur de vous servir, honorer et faire tous plaisirs à nous possibles, par quoi nous soyons et demeurions toujours en votre amour et bonne grâce, à laquelle très humblement nous recommandons, vous priant et suppliant très humblement que toujours comme vos très humbles serviteurs nous y veuillez avoir et tenir; et en outre, Sire, par qui que ce soit, vous principalement ou autre, que le bien, honneur et profit de notre très redouté seigneur, monseigneur le duc de Savoye, et de sa noble maison soit avancé et augmenté, nous en serons et devrons être bien joyeux, et ne doutons point que vos dits très humbles serviteurs les alliés ne le soient pareillement; et ainsi nous vous supplions de votre bénigne congé.»

Et sur ce répondit le roi de sa propre bouche ainsi: «Mes amis, j'ai ouï et entendu ce que m'avez fait dire par cetui notable homme, et au commencement les gens de mon conseil vous ont parlé plus rudement que ne veux faire, car je vous veux dire franc mon courage et vouloir, qui est tel: Je vous ai dit, le devant, que je vous ai et tiens pour mes bons amis: si fais-je, car je vous ai toujours trouvés bons et léaux, et en ma pauvreté ne m'avez point fait de déplaisir, comme autres qui ont été contre moi. Vrai est qu'en ma jeunesse je fus envoyé ès Allemagnes; mais il ne resta guère de temps que fut fait bon accord entre moi et vous, lequel vous m'avez toujours bien tenu, sans faire chose contre moi, ce que ne firent pas plusieurs seigneurs des Allemagnes, comme la seigneurie d'Autriche et autre, qui me cuidèrent tromper et trahir. Pour quoi, puisque Dieu le tout puissant m'a voulu par sa grâce sublimer en l'honneur que je suis, si me dois bien remembrer de vous: pourquoi je vous ai dit, et dis de rechef, que je vous ai et tiens comme très bons et spéciaux amis en ma bonne grâce, suis content et veux tenir et observer entièrement les intelligences faites par feu monseigneur mon père avec vous; et en surplus, pourtant qu'il est par deçà ainsi accoutumé de le faire, je suis content de les ratifier et confirmer par mes lettrés-patentes, et je n'ai alliance d'aide quelconque avec prince que soit. S'il vous est à gré, j'entendrai d'en faire avec vous de nouvelles et plus amples que celles qui sont faites, et en ce, m'avez-vous bien entendu? dites m'en votre vouloir.»

Nous répondîmes sur cetui point: «Sire, nous avons dit par avant à Messeigneurs de votre conseil, si faisons nous à vous, qu'au regard des intelligences faites par le feu Roi votre père avec nous, vos très humbles serviteurs, nous sommes très contens et très joyeux de les tenir et observer bien et léalement. Et tant qu'il touche ce que dites, de votre bénigne grâce les vouloir ratifier et confirmer, nous vous en

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mercions très humblement; mais pour tant que par devers nous il n'est point de coutume de ratifier alliances et intelligences faites à devoir tenir perpétuellement par les contractans et leurs successeurs, vos très humbles serviteurs les alliés ne nous ont donné aucune charge ni commission, pour quoi ne vous en savons répondre; si vous prions très humblement que vous plaise ne le vouloir avoir en déplaisance de nous; mais tant vous disons, que, tant de cetui point comme de votre bonne offerte à vouloir entendre à en faire de nouvelles, dont vous mercions très humblement, s'il est de votre plaisir, nous en ferons très volontiers relation à vos dits très humbles serviteurs les alliés, ou, s'il vous plaît d'y envoyer, votre bon plaisir s'en fasse.»

A ce dit le Roi: «Je vous ferai faire là dessus ditte confirmation pour l'emporter, et si elle vous plaît, vous me ferez la réciproque, et néanmoins j'enverrai mes ambassadeurs par delà le plus brief que je pourrai. Et en outre, au regard des deux requêtes que m'avez faites, sur la première touchant les féres de Genève, il m'est avis que votre requête soit licite, quand vous ne demandez sinon que j'octroye à mes sujets de hanter les féres de Genève, comme ils ont accoutumé, quand les féres de Lyon seront tenues, et non pas durant lesdites féres de Lyon. Or me dites si je vous ai bien entendus.»

A ce nous répondîmes: «Oy, très bien.» Lors le Roi dit: «Vous devez savoir que les féres de Genève ne furent trouvées, sinon pour casser et mettre au bas les féres de Lyon et autres du royaume: pour quoi, causant les guerres qui ont été, l'on n'y a pu si bien rémédier comme eût fait métier, jusques j'y suis survenu; pour quoi n'est merveille, si j'ai fait ce qui a été fait. D'autre côté, ceux de Genève ont grandement offendu, non pas tant seulement contre beau-père le duc de Savoye, comme contre moi et la Royne, et en ma pauvreté ils m'ont fait beaucoup de déplaisir et résistance, pourquoi j'aurois bien cause de les punir» (et les récita bien largement, mais trop long seroit à écrire): «toutefois, pour tant que je suis en bon vouloir de vous faire plaisir, et que le connoissiez, pour honneur de vous, quand ainsi sera que lesdits de Genève viendront vers beau-père reconnoissant leur offense, en faisant condigne réparation, par laquelle il les récève en sa bonne grâce, et qu'ils lui dient que dorénavant lui seront obéissans comme à leur prince et seigneur, et comme tel l'honoreront et serviront: ce fait, je suis content d'élargir à mes sujets de pouvoir hanter et fréquenter les féres de Genève en la manière que me l'avez requis et que dessus est dit.

Et tant qu'il touche ce que m'avez requis au nom de Philippe de Savoye, mon frère, quand il feroit comme frère, il a fait trois choses: des deux je suis mal content; de l'une je ne le suis point (mécontent), c'est qu'il a déchassé ces Chipriens, qui n'ont point porté profit à la maison de Savoye. De l'autre, il s'est perdu même envers moi; aussi il m'a fait perdre mon serviteur le chancelier, ce qui m'a porté grand dommage, car il étoit en traité de me faire avoir Gênes, ce qui a été tout rompu par son trépas. La tierce du remenant qu'il a fait, il n'y a point avisé l'honneur, comme il dût avoir fait» (et en parla assez amplement) «mais qui pis est, l'on m'a rapporté qu'il entreprend d'avoir le gouvernement de la maison de Savoye, pour en débouter son père; ce qui ne lui doit appartenir en manière que ce soit, car il y a autre qui doit lui succéder que lui» (et parla de cette succession bien largement), et en espécial toucha de son niep (neveu) Charles, disant qu'il le tenoit comme son fils, inférissant qu'il n'avoit pas à souffrir telle chose audit Philippe-Monsieur, et que ne lui souffriroit point. Il dit aussi que ledit Philippe-Monsieur faisoit beaucoup de violences et œuvres de fait, qui aussi n'étoient à tolérer, et dit mais (de plus) qu'il avoit aperçu, comme ledit Philippe-Monsieur tout de nouvel avoit pris le châtel de Montmélian, et fit sa résolution (conclusion) après beaucoup de paroles, disant: «Tout ce nonobstant, je ne le quiers point tuer, c'est à Dieu affaire; et quand j'apercevrai qu'il se déportera de telles choses, pensant que son pouvoir est bien petit à résister contre moi (et je le sais bien) et qu'il sera obéissant en toutes manières à

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

son père, comme il doit, aussi qu'il me fera la révérence qui m'appartient, pour honneur de Dieu et de vous qui m'en requérez, il me trouvera comme son bon frère.»

De quoi nous le remerciâmes très humblement, sans guère répliquer contre sesdits, et pour le mieux, comme en avions été avertis; et néanmoins le repriâmes très humblement qu'il lui plût le vouloir toujours avoir bénignement pour recommandé, et que, ce faisant, il démontrerait à ses très humbles serviteurs les alliés, et à nous tous singulier honneur et grâce, par quoi il nous rendrait toujours tant mieux obligés à le servir et honorer.

Après cette remerciation il reprit son parler du fait de la Maison de Savoye, et toucha bien largement du petit gouvernement qui y avait été, en maintes et diverses manières; en spécial, comme la justice y avait pauvrement régné et régnoit, tellement que, quand on avait obtenu aujourd'hui une lettre ou provision, pour un peu d'argent le lendemain l'on obtenait le contraire. Il toucha aussi des partialités et divisions qui longuement ont régné et règnent entre les nobles barons et autres seigneurs de ladite maison. Et puis dit et narra la grande consanguinité et affinité qu'il a en ladite maison. Pour quoi il lui affiert, doit et veut mettre remède en ces choses, et non pas, toutefois, sinon en bonne et honnête manière, par quoi premièrement bonne union et accord se mettent ès dites partialités et divisions, à quoi faire il voulait mettre tout son effort; en après, que bon régime soit mis en ladite maison, par quoi la justice soit remis au-dessus, le seigneur soit craint et redouté, et ses sujets lui soient obéissans, non pas qu'ils soient sur le seigneur, mais le seigneur sur eux; et que, pour tout ce faire, il enverrait ses gens par-delà, et se feraient les choses du bon vouloir et consentement de son dit beau-père, et non autrement, et à la plume, et qu'il était bien content (qu'il consentoit volontiers), que, à ce faire, ses bons amis les alliés envoyassent aucuns entre eux non partials, qui fussent en présence quand les choses se feroient, et qui s'aidassent à les faire et conseiller, et s'ils véoient, et qu'il leur semblât et connussent que les choses n'allassent pas en bien et à la bonne foi pour le bien et honneur de ladite maison, comme il le disoit, qu'ils s'y opposassent, et qu'ils ne se fiassent jamais en lui; car son vouloir, courage et totale intention n'étaient autrement, sans y avoir cautèle que soit. Et tout ceci il jura sur le damnement de son âme, disant: «Je n'en ai qu'une (et mettant sa main à la poitrine), et jà soit que l'on die, comme il m'a été rapporté, que je quiers avoir la seigneurie et domination de la maison de Savoye, ce qui n'est point, ni que oncques ne pensai, ni n'en désire avoir hommage, ou en faire fief, ni avoir seigneurie en manière que ce soit, combien que ce fût et serait à moi légère chose à faire, vu que j'ai à moi les plus principaux barons de Savoye (les nommant, tel et tel, un chacun par son nom); mais je n'y vais point ni n'y entends aller sinon en bonne foi et intention, comme je vous ai dit.» Et ces paroles dites, il nous donna congé, disant que lui dussions saluer nos seigneurs par-delà, un chacun en sa partie, s'offrant de leur faire plaisir, comme souvent dessus est dit.»

526.

Lucern. Ende 1463 oder Anfang 1464.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede A. 161.

a. Der Eidgenossen Boten sollen auf Dienstag nach St. Hilarientag (17. Januar) wieder zu Lucern sein, um auf nachgeschriebene Artikel Antwort zu geben: 1. Der Boten des Herrn von Mailand wegen. 2. Der 800 Gulden wegen, die der Vogt von Baden zu Kaiserstuhl eines Unehelichen wegen in Verbot

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gelegt hat. 3. Des Zolls zu Kloten wegen. **b.** Den Tag zu Constanz hat man zugesagt auf Mittefasten. **c.** Man soll auch bezüglich der Zehrung und des Geldes von Mailand und über den Schreiblohn des Stadtschreibers für das mailändische Bündniß berathschlagen.

Datumloser Abschied von späterer Hand mit der Jahrzahl 1460 bezeichnet, vermuthlich wegen des darin erwähnten Tages nach Constanz auf Mittefasten. Aber im Jahr 1460 finden sich keine Beziehungen zu Mailand, während dagegen das Schreiben Franz Sforza's an die Eidgenossen vom 31. März 1464, abgedruckt bei Tschudi II. 644 (s. u. Absch. 530) auf eine kurz vorher stattgefundene eidgenössische Botschaft nach Mailand und auf Unterhandlungen über ein Bündniß hinweist. Auch im Jahr 1464 kann ein Tag mit Oesterreich zu Constanz projectirt gewesen sein, da die Differenzen der Gradner wegen fortdauerten. Siehe Jäger in den Denkwürdigkeiten der Wiener Academie IX. 298. — Der obige Abschied dürfte daher dem Ende des Jahres 1463 oder den ersten Tagen des Jahres 1464 angehören. — Ein Abschied vom 17. Januar 1464 liegt nicht vor. —

527.

Rapperswyl. 1464, 10. Januar (Zinstag nach Sant Erhartz Tag).

Archiv Schwyz.

Schultheiß, Räthe und Burger gemeinlich zu Rapperswyl urkunden für sich und ihre ewigen Nachkommen, daß sie, um in Zukunft sich vor dem schweren Schaden zu sichern, der ihnen in vergangenen Kriegen der Herrschaft Oesterreich wegen erwachsen, den Landammännern, Räthen und Landleuten der Länder Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald und Glarus geschworen haben, ihnen Stadt und Burg Rapperswyl in allen ihren Nöthen offen und gewärtig zu halten, ihren Nutzen zu fördern, ihren Schaden zu wenden und ihnen in aller der Gerechtigkeit gehorsam zu sein, welche die Herrschaft Oesterreich an der Stadt und Burg gehabt habe. Ferner geloben sie, sich mit Niemanden weiter zu verbinden ohne Gunst und Willen der genannten Länder. Niemand, der in dieser Verbindung begriffen, soll den Andern verheften oder verbieten, er sei denn rechter Schuldner oder Bürge. Jedermann soll von dem Andern Recht nehmen, wo der Angesprochene gesessen ist oder hingehört. Wenn die vier Länder unter sich in Streit kommen, so soll Rapperswyl still sitzen, keinem Theile helfen, es wäre denn durch gütliches Zureden. Kämen die von Rapperswyl mit den vier Ländern oder einem unter ihnen in Streit, so soll man innert vierzehn Tagen nach Erforderung nach Einsiedeln zu Tagen kommen, jede Partei soll zwei ehrbare Männer zusetzen, um in Minne oder mit Recht zu entscheiden; theilen sich die Zugesetzten gleich, so sollen sie einen Obmann nehmen aus einem der Länder oder aus der Stadt Rapperswyl. Darauf haben die vier Länder der Stadt Rapperswyl alle ihre Freiheiten, Rechte, Ehehaften und guten Gewohnheiten vorbehalten und gewährleistet, doch ihnen allen und jedem insbesondere an ihren Gerichten, Rechtungen, Freiheiten ꝛc. ohne Schaden. Alle Rapperswyler von Mannsnamen, die über vierzehn Jahre alt sind, sollen von fünf zu fünf Jahren auf Verlangen der vier Länder oder des Mehrtheils unter ihnen die vorgeschriebenen Eide erneuern und alles, was dieser Brief enthält, zu halten geloben.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Rapperswyl. Abgedruckt bei Tschudi II. 639.

Der Gegenbrief mit dem Siegel der vier Länder von gleichem Datum liegt im Stadtarchiv zu Rapperswyl. Rickenmann, Regesten des Stadtarchivs zu Rapperswyl, Nro. 78.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

528.

Bern. 1464, 21. — 23. Februar.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 448.

Verhandlung der Eidgenossen mit den Boten des Königs von Frankreich über die Verhältnisse des Herzogs Philipp von Savoyen und über die Erneuerung des Verständnisses, das vormals mit Carl VII. abgeschlossen worden war, nunmehr mit dem Könige Ludwig XI. Eidgenössische Erklärung über das letztere vom 23. Februar.

Bern beruft durch Schreiben vom 3. Februar (sexta post purificationis) die Eidgenossen auf einen Tag nach Bern auf Dienstag nach der alten Faßnacht: Nachdem vor Kurzem der Eidgenossen Boten und Rathsfreunde beim König von Frankreich gewesen seien und daselbst gnädige und günstige Aufnahme gefunden haben, mit allerlei Anerbietung, die ihnen bekannt, seien nun des Königs Boten herausgekommen und haben eröffnet, daß sie bezüglich zweier Punkte mit den Eidgenossen in Verbindung zu treten Auftrag haben: erstlich, daß auf keine Weise leichter als durch Vermittlung der Eidgenossen Herzog Philipp von Savoyen wieder in Huld und Gnade des Königs kommen könne; sie haben Vollmacht, auf solche Vermittlung einzutreten; zweitens, daß des Königs Wille und Begehren sei, das freundliche Verständniß, welches die Eidgenossen mit seinem Vater gehabt, auch für seine Person zu erneuern und zu bestätigen, wie das die Boten der Eidgenossen von ihm gefordert haben. Beide Punkte scheinen Bern von großer Wichtigkeit, insbesondere der letzte, da der König seine Bestätigung des Verständnisses bereits durch unsere Boten übersendet habe. — Die Erklärung der Eidgenossen siehe bei Tschudi II. 650.

529.

1464, 25. Februar.

Archiv Einsiedeln.

Mit Vorwissen eidgenössischer Boten, von Zürich Heinrich von Eham, von Lucern Caspar von Hertenstein, von Schwyz Hans Reding, verkauft Abt Gerold von Einsiedeln an Ammann, Rath und Burger der Stadt Zug, an die Thalleute zu Aegeri und die Bergleute im Zugeramte des Gotteshauses Einsiedeln Rechte zu Aegeri, mit Vorbehalt des Kirchensatzes daselbst.

P. Gall Morell, Einsiedler Regesten Nro. 913.

530.

1464, 31. März.

Tschudi: Chronik II. 644.

Verhandlungen mit Mailand.

Franz Sforza, Herzog von Mailand, schreibt unter diesem Datum an die Eidgenossen: Er könne bezüglich der von Antonius de Besana ihm überbrachten Antwort der Eidgenossen hinsichtlich deren ersten Theils nichts anderes finden, als „üwere allerbeste Schickung gegen vns". Was den zweiten Theil betreffe „der Verstentnuß halb", könne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er denselben nicht ohne einige Abänderungen eingehen, da etliche Artikel seiner Kammer zu lästig seien; er beauftrage daher den benannten Antonius, ferner mit ihnen zu unterhandeln, da er den Eidgenossen in Freundschaft geneigt und willig sei, ihre Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen.

531.

Lucern. 1464, 3. April (Osterdienstag).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 455.

Tag der Eidgenossen über ein Anbringen derer von Rothweil und einiger Edlen im Hegau. — Die Acten fehlen. — Der Inhalt der Verhandlung ergiebt sich aus einem Schreiben Berns an gemeiner Eidgenossen Boten zu Lucern d. d. Ostermontag (2. April): Zürich habe gemeinen Eidgenossen auf Osterdienstag nach Lucern Tag gesetzt, um ein geheimes Anbringen ihrer Bundesgenossen von Rothweil und das Gesuch einiger Edlen im Hegau um ein Bündniß mit den Eidgenossen zu berathen. Bern könne wegen der auf diese Tage fallenden Erneuerung seiner Räthe und wegen andern Geschäften den Tag nicht besuchen, meine aber, wenn Rothweil gemeiner Eidgenossen Feinde angreifen oder belagern wollte, so sollte es vorher diesen mittheilen, gegen wen seine Unternehmung gerichtet sei, und überhaupt sich ihres Rathes dabei bedienen; von einer Verbindung mit den hegauischen Edeln rathe Bern ab, indem eine solche die Eidgenossen in mancherlei Verwicklungen bringen könnte.

532.

Zürich. 1464, 30. Mai (Corporis Christi Abend).

Tschudi: Chronik II. 643.

Boten: Zürich. Rudolf von Cham, Altburgermeister. Lucern. Peter Tammann; Hans Feer, des Raths. Schwyz. Dietrich in der Halden, Ammann. Constanz. Ludwig Schilter, des Raths. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Altschultheiß; Niclaus von Dießbach, des Raths; Niclaus Fricker, Hofmeister zu Königsfelden.

Graf Jörg von Werdenberg und Sargans und die fünf Gebrüder Freiherren von Brandis waren in ihrem Streite um die Losung der Herrschaft Vaduz durch den Grafen Hug von Montfort auf vier Zugesetzte, nämlich Ital Reding von Schwyz und Rudolf Mad von Glarus für den Grafen Jörg, Thüring von Ringgoltingen und Venner Hetzel von Bern für die Herren von Brandis, auf letzten Montag nach Zürich vertädinget; sie wurden aber streitig über den Rechtsgang, welchen nunmehr die obgenannten Tagesboten festsetzten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

533.

Baden. 1464, 6. Juni (Mittwoch nach Fronleichnamstag).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen citiren die Appenzeller auf St. Ulrichstag (4. Juli) auf einen Tag zur Behandlung der zwischen dem Gotteshause St. Gallen und ihnen in Betreff des Rheinthals waltenden Anstände.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nro. 412.

Auch Basel Offnungsbuch III. 1464, Sonntag post corporis Christi (3. Juni): Tag zu Baden vor der Eidgenossen Boten zwischen dem Bischof von Basel und denen von Solothurn.

534.

Baden. 1464, 10. Juni (uff Suntag, war der zechent Tag Brachety).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 37. b.

Gemeiner Eidgenossen Boten erkennen, es soll fortan ein Vogt nicht mehr denn zwei Knechte auf dem Hause haben; sie wollen des Jahres nicht mehr denn 250 Pfund für Burghut ausgeben. Dieses soll im künftigen Jahre mit Jost Stadler von Schwyz, der Vogt zu Baden wird, anfangen, und es soll fortan der Vogt am Sonntag Abend, nach welchem der Zurzachermarkt am Montag anfängt, mit nicht mehr denn zwei Knechten nach Zurzach reiten, den Abend und den morgigen Tag hindurch, so lang ihn gut dünkt, den Markt behüten, dann aber wieder heimkehren und nicht auf der Eidgenossen Kosten zehren, damit die großen Kosten der Untervögte und Spielleute wegen, die bisher bei dieser Gelegenheit aufgegangen, künftig vermieden bleiben. Der abgehende Vogt soll den Pfingstmarkt behüten, da der neue erst am Sonntag darauf herkommt.

535.

St. Gallen. 1464, 18. Juli (Mittwoch nach Sant Margrethen).

Staatsarchiv Zürich.

Boten: Zürich. Heinrich Schwend, Ritter; Niclaus Brennwald. Lucern. Heinrich Hasfurter, Altschultheiß; Hans Feer. Uri. Jacob Käß; Heinrich Imhof. Schwyz. Dietrich in der Halden, Ammann; Ulrich Abyberg. Unterwalden. Hans Heinzli, Ammann; Heinrich Zelger. Zug. Heinrich Landis; Hans Seiler, Stadtschreiber. Glarus. Rudolf Stucki; Hans Schübelbach.

Diese Boten vermitteln zwischen Abt Ulrich und dem Convent zu St. Gallen und Burgermeister und Rath der Stadt St. Gallen in Betreff der Ansprache, welche letztere am Abte, eines aus seiner Canzlei an das Landgericht zu Stühlingen ausgegangenen Briefes halb, zu haben vermeinen, folgende Verabredung: 1. Innert Jahresfrist a dato soll genannter Abt Ulrich der Stadt St. Gallen auf Begehren zu Recht stehen vor den kleinen Räthen von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zug und Glarus, oder den Boten, die sie zu der Sache setzen. Was an demjenigen dieser Orte, für das der Abt und auch die Stadt St. Gallen sich erklären, zu Recht gesprochen wird, dem soll unverweigerlich nachgegangen werden ohne ferneres Appelliren. 2. Dechant und Capitel von St. Gallen verpflichten sich, im Falle Abt Ulrich dieser Bestimmung nicht genug thäte, gegenüber der Stadt St. Gallen zu einer Pön von 3000 Gulden, welche diese mit geistlichem oder weltlichem Rechte oder ohne Recht auf allen Gütern des Gotteshauses fordern und beziehen möge, ungehindert von allen königlichen, päpstlichen 2c. Befreiungen des Ordens und des Klosters St. Gallen und allen andern Einreden. 3. Inzwischen soll keine Partei gegen die andere etwas Unfreundliches vornehmen. 4. Wenn innert der bedungenen Frist die Stadt St. Gallen den Abt an einem der vorgemeldeten Orte nicht mit Recht vornimmt, so soll der Abt von aller Ansprache und der Convent von der eingegangenen Verpflichtung frei sein und Niemanden mehr deßhalb zu antworten haben.

Pergamentene Rottel mit den anhängenden Siegeln des Heinrich Schwend und Heinrich Hasfurter, Namens der Tadigungsleute, dann des Abts Ulrich, des Convents und der Stadt St. Gallen.

536.

Zürich. 1464, 2. August (vff den andern Tag des monatz Ougsten).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Zürich. Rudolf von Cham, Burgermeister. Bern. Ludwig Hetzel, Venner. Solothurn. Niclaus von Wengi, Schultheiß. Uri. Heinrich Arnold, Altammann. Schwyz. Ital Reding, Landammann. Unterwalden. Heinrich Furrer, Altammann. Zug. Jost Spiller, Altammann. Glarus. Rudolf Stucki, Venner.

Obbenannte Boten urkunden, daß Lucern und Weggis einen Streit, der sich zwischen ihnen wegen der Eidesleistung derer von Weggis erhoben, an gemeine Eidgenossen, die jüngst nach Pfingsten zu Baden versammelt waren, gebracht haben. Von diesen sei der Entscheid einem Boten aus jedem der genannten Orte übertragen, und nachdem die bevollmächtigten Boten der Parteien vor ihnen erschienen, haben sie einhellig zu Recht gesprochen, daß hinfür die von Weggis der Stadt Lucern und ihrem Vogt und Ammann schwören sollen, diesen von der Gerichte und der Vogtei wegen gehorsam zu sein. Jeweilen, wenn ein Mann oder Knabe vierzehn Jahre alt wird, soll er schwören und bei diesem Eide, den Einer einmal gethan hat, soll es dann bleiben und soll derselbe nicht weiter zu schwören verbunden sein, vorbehalten jedoch die Bünde, welche die von Weggis mit Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden haben, und allen bisherigen Richtungen und Sprüchen in den Sachen unschädlich.

Pergamentene Urkunde mit sechs anhängenden Siegeln.

537.

Lucern. 1464, 9. August (auf Sanct Laurencienabend).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen der sieben Orte setzen dem Abte von St. Gallen und den Appenzellern einen Tag nach Rapperswyl auf unserer Frauen Tag zu Herbst oder auf Sonntag darnach (9. September). Der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Abt hat den Tag zugesagt und die Appenzeller sind nach Maßgabe ihres Bundes auch dazu verpflichtet. Beide Parteien sollen da mit aller Vollmacht und ihrer Kundschaft vor den Boten der sieben Orte erscheinen, um ihre Streitigkeiten in Güte oder mit Recht entscheiden zu lassen. Wäre ein Theil ungehorsam, so wollen die Eidgenossen dem gehorsamen Recht sprechen und ihn dabei schirmen. Der Marchuntergang des Rheinthals soll mit der sieben Orte oder mit der Orte Boten, die mit dem Gotteshause in Bündniß sind, geschehen. Die übrigen Streitpunkte sollen nach dem Abschied von Baden vor der sieben Orte Boten kommen. Die Streitpunkte wegen der falschen Briefe, die aus des Abts Canzlei ausgegangen sein sollen, und wegen der Einnahme des Rheinthals durch die Appenzeller, sollen vor den sieben Orten oder einem derselben, das die Appenzeller bezeichnen, oder vor Schultheiß und Rath zu Bern berechtigt werden. Inzwischen sollen die Appenzeller bei den Eiden, die sie den Eidgenossen geschworen haben, den Abt und alle Angehörigen des Gotteshauses an Leib und Gut sicher sagen.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden, Nro. 413.

538.

Rapperswyl. 1464, 9. September.

Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nr. 413 und 418.

Tag der sieben Orte, der Streitigkeiten zwischen dem Gotteshause St. Gallen und den Appenzellern wegen.

Die Appenzeller erschienen nicht; deßhalb mahnt sie Lucern Anfangs Januar (nach Zellweger, Urkunden Nro. 418) mit Berufung auf den Bund auf den 20. Januar 1465 nach Einsiedeln vor eidgenössisches Recht.

539.

1464, 20. September.

Jäger in den Denkschriften der k. k. Academie IX. 298.

Erklärung der Eidgenossen an Herzog Sigmund von Oesterreich, daß sie sich nunmehr, nachdem die Rechtsangebote von Zürich verachtet worden seien, der Gradner Sache ohne andere Dazwischenkunft annehmen und auf einer allgemeinen Tagsatzung das Weitere berathen werden.

Sieben Urkunden im Innsbrucker Schatzarchiv, angeführt bei Jäger a. a. O.

540.

Lucern. 1464, 8. November (Donstag vor Martini).

Jäger in den Denkwürdigkeiten der k. k. Academie, IX. 298.

Der Eidgenossen Rathsboten von Städten und Ländern schreiben an Herzog Sigmund von Oesterreich, sie haben seine Zuschrift berührend Zürich und dessen Burger Wiguleis (Vigilius) Gradner ihren Eidgenossen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Zürich mitgetheilt. Aus deren Berichte gehe nun hervor, daß benannter Wiguleis trotz aller Rechtbote weder Recht noch Güte vom Herzog erlangen möge und daß sich demnach Herzog Sigmund mit Unrecht auf den fünfzehnjährigen Frieden berufe. „Nu welten wir zumal gern, daß die Sachen aus dem weg werint; darum so bitten wir üwer gnaden mit ernst, den Wiguleisen noch hütt by tag zu dem sinen, des er doch ane Recht entsetzt ist, als er vermeint, wider komen zu lassen. Wurde das nit beschechen, so können wir vnser eidgenossen von Zürich, noch die, so sich sin annement, nit gewisen, sich sin zu müssigen; dann ob er ein Heiden wäre, so wäre doch billig, daß Ir sine Rechts gestattet hättet."

Radolfszell am Untersee. 1464, 20. December (an St. Thomas des Zwölfboten Abend). Sigmund, Herzog zu Oesterreich, sendet an gemeine Eidgenossen, „jetz zu Lucern besamet", seinen Rath, den Grafen Jos Niclas von Zoller, und seinen Diener, den Sigmund von Wolkenstein, „etwas vnser maynung an üch ze bringen aigenlich vnderricht".

Staatsarchiv Lucern, Acten: Deutsches Reich. Oesterreich. Original auf Papier.

541.

Zürich. 1464, 18. December (Dienstag vor Sanct Thomas).

Stadtarchiv St. Gallen.

Der Eidgenossen Boten von Zürich, Lucern, Schwyz und Glarus schreiben an Burgermeister und Rath zu St. Gallen: Da ihr, der vier Orte, Burger und Landmann Johannes Hechinger, Hofammann, denen von St. Gallen und Appenzell auf dem Tag zu Rapperswyl im vergangenen Herbste gleiche und billige Rechte geboten, sie aber noch keine Antwort gegeben haben, so fordere man sie auf, zu antworten, eines der Rechte aufzunehmen und ihn inzwischen sicher zu sagen. Dem Abte habe man geschrieben, er solle den Hechinger wieder als Hofammann zu seinen Geschäften verwenden.

Originalbrief auf Papier.

542.

Einsiedeln. 1465, 21. Januar (Montag nach Sebastiani).

Tschudi: Chronik II. 651.

a. Heimbringen, wie der Herzog von Mailand den Eidgenossen geschrieben hat derer von Churwalen wegen, welche gegen die Seinen von Cleven Krieg führen wollen, und wie er bittet, jenen keine Hülfe zu leisten. **b.** Der Bischof von Constanz hat sich entschuldigt der Rede wegen, er sei der Herrschaft von Oesterreich Rath und Diener geworden und habe ihr etliche Schlösser übergeben. **c.** Heimbringen, was der Vogt von Thurgau des Geleits wegen an die Boten von Zürich gebracht hat. **d.** Auf Sonntag nach St. Agatha (10. Februar) soll jedes Ort seine Botschaft zu Lucern haben und auf den Montag die Antwort der Appenzeller erwarten und rathschlagen, was man ferner in der Sache thun wolle. **e.** Auf unserer Frauen Tag zu Lichtmeß (2. Februar) soll jedes Ort zwei Boten zu Sarnen, am Sonntag darauf zu Stans, am Donstag darnach zu Uri haben vor den Landleuten, um sie zu mahnen, daß sie mit den andern Orten die Sachen zwischen den Appenzellern und dem Gotteshause

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

St. Gallen verhandeln helfen. **f.** Die Nutzungen, welche das Gotteshaus St. Gallen in Appenzell hat, ausgenommen das Rheinthal und die Kirchensätze im Land, sind auf ungefähr 13,549 Gulden 4 Schilling Pfenninge angeschlagen. **g.** Heimbringen die Fürbitte des Grafen Jörg von Werdenberg-Sargans für seinen Schwäher, den Grafen Eberhard von Sonnenberg, der zu Rapperswyl gefangen ist, und seine Berufung auf die seinetwegen gebotenen Rechte. **h.** Ebenso eines freundlichen Tages wegen zwischen der Herrschaft Oesterreich und Rapperswyl, wenn Jemand einen solchen setzen würde. **i.** Des Hechingers und Thalmanns wegen soll man auch auf dem Tage zu Lucern antworten; denen von St. Gallen ist geschrieben, deßhalb auf den Tag zu kommen.

543.

Einsiedeln. 1465, 22. Januar (Dienstag nach St. Sebastianstag).

Stadtarchiv St. Gallen.

Der Eidgenossen Boten von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus schreiben der Stadt St. Gallen, sie soll auf Sonntag nach St. Agathentag (10. Februar) ihre Botschaft nach Lucern senden auf den Tag, der angesetzt sei, um in Sachen des Thalmann, den St. Gallen im Gefängniß habe, und des Hechinger, woraus schon so viele Unruhe erwachsen sei, Mittel zur Beruhigung und Abstellung der Streitigkeiten zu suchen.

Originalbrief auf Papier.

Vergleiche dazu den schiedrichterlichen Spruch von Schultheiß und Rath zu Bern vom 14. März (Donstag nach St. Gregorientag in der Fasten) 1465. (Ebenda.)

544.

Lucern. 1465, 13. Februar (uff Mittwuchen vor Valentini).

Staatsarchiv Lucern.

Der Spänne und Stöße wegen zwischen Abt Ulrich von St. Gallen und seinem Gotteshause einerseits, den Ammännern, Räthen und Gemeinden des Landes Appenzell andererseits, ist auf diesem Tage ein Abschied beredet worden, wie folgt: 1. Des (March-) Untergangs im Rheinthal wegen sollen die von Appenzell dem Abte zu Recht stehen vor der drei Orte Uri, Unterwalden und Zug Boten. Diese — drei oder sechs — sollen an Ort und Stelle gehen, die Parteien verhören und in Minne, oder wenn sie selbe nicht fänden, nach Recht sprechen. Um die Beschuldigung der falschen Briefe und der Rede wegen, die zu Baden geschehen sein soll, wie die von Appenzell das Rheinthal in einem Frieden eingenommen hätten, soll der Abt den Appenzellern zu Recht stehen vor den Boten, welche dieselben drei Orte darzu ordnen werden, wie obsteht, so daß ein Recht mit dem andern zugehe. Beide Parteien sollen den Tag besuchen und den Spruch zu halten geloben. Die Boten von Appenzell sollen an ihre Gemeinden bringen, ob sie dieses vorgeschlagene Recht annehmen wollen; im Bejahungsfalle sollen sie es bis zur alten Faßnacht (3. März) einem der drei Orte anzeigen, das dann das Weitere verfügt. 2. Wenn dann dieses Recht stattgefunden, so sollen die sieben Orte um die andern Streitpunkte, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit den frühern Sprüchen derselben Eidgenossen zusammenhängen, den Parteien auch einen offenen Rechttag vor sich setzen und verkünden, den beide Theile mit voller Gewalt besuchen sollen, insbesondere die Appenzeller, kraft der Mahnung, die ihnen von den fünf Orten gethan worden ist. Was dann da gesprochen wird, es sei, daß ein Kauf verabredet oder daß in Minne oder mit Recht geurtheilt werde, das soll gehalten und verbrieft werden, damit alle künftigen Irrungen vermieden bleiben. 3. Wollten aber die von Appenzell des Rheinthals, der falschen Briefe und der Reden zu Baden wegen auf der obgenannten drei Orte Boten nicht zu Recht kommen, so sollen sie bis zur alten Faßnacht nächsthin den fünf Orten, die sie gemahnt haben, völlig Antwort geben, ob sie den ergangenen Mahnungen Statt thun wollen oder nicht. 4. Die von Appenzell sollen dem Abte für sich und die Seinigen zum Besuch solcher Tage ein freies, sicheres Geleit geben und dasselbe den drei Orten zu seinen Handen übermitteln.

Ungebundener Abschied bei den Appenzeller Acten.

Siehe auch Zellweger, Appenzeller Urkunden Nro. 424, 427, wo das Datum irrig auf den 2. Januar berechnet ist.

545.

Rapperswyl. 1465, 10. September (Zinstag nach Unserer Frauen Tag ze Herbst).

Tschudi: Chronik II. 654. Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nro. 423.

a. Der Abschied von Lucern fordert, daß die von Appenzell mit Vollmacht auf diesem Tage erscheinen sollen. Nun haben aber ihre Boten keine Vollmacht. Daher soll jeder Bote heimbringen: Da der Abt von St. Gallen das Recht anruft und die vier Orte ermahnt hat, auf Mittwoch in der nächsten Fronfasten (18. September) zu Einsiedeln zu sein und Tags darauf die Sache vorzunehmen nach Inhalt des Bundes der sieben Orte mit den Appenzellern, so soll man auf denselben Tag den Bundbrief mitbringen. Jedes Ort soll seinen Boten Vollmacht geben, sich zu Einsiedeln mit den andern über eine Mahnung an die Appenzeller zu verständigen. Zürich soll deßhalb nach Zug, Lucern nach Unterwalden, Schwyz nach Uri auf nächsten Sonntag eine Botschaft vor Rath und Gemeinden schicken, um sie zu vermögen, mit den vier Orten die Mahnung zu thun. **b.** Heimbringen, was man dem Fryen von Constanz gönnen wolle. **c.** Item die Klage des Pflegers von Rheinau, daß des Gotteshauses Leute von denen von Kyburg besteuert werden. **d.** Item der Grafschaft Frauenfeld wegen.

Das Original fehlt.

546.

Rapperswyl. 1465, 17. September (Dienstag nach des hl. Kreuzestag zu Herbst).

Stiftsarchiv St. Gallen. Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nro. 424. 425.

Boten: Uri. Hans Püntiner; Heinrich Dietly, beide Altammänner. Unterwalden. Heinrich Furrer, Altammann ob dem Wald; Heinrich ze Nidrist, Altammann nid dem Wald. Zug. Hans Iten, Ammann; Heinrich Schmid, Altammann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

a. Diese Boten setzen durch rechtlichen Spruch in Folge des Abschieds zu Lucern vom 13. Februar und des Anlaßbriefes der Parteien vom 19. Juni die Landmarch zwischen dem Lande Appenzell und dem Rheinthal nach Klage, Antwort, Rede, Widerrede, Nachrede ꝛc. der Parteien und eingenommenem Augenscheine endgültig fest. **b.** Zufolge des gleichen Abschieds von Lucern und des darauf gemachten Anlasses der Parteien hatten diese Boten über die Klage der Appenzeller der falschen Briefe wegen, die aus des Abts Canzlei zu ihrem Nachtheile ausgegangen sein sollen, und über ihre Klage, der Abt habe zu Baden in Gegenwart der Eidgenossen gesagt, sie haben das Rheinthal in einem Frieden weggenommen, zu sprechen. Nach weitläufigen Parteiverhandlungen sprechen die Boten: Bezüglich der falschen Briefe sollen die Appenzeller an den Abt und das Gotteshaus keine fernere Ansprache erheben, indem man nicht finden könne, daß der Abt in der Sache irgend etwas wider Recht und Ehre gethan habe; dagegen bleiben denen von Appenzell gegen den Thalmann und Hechinger, welche solche falsche Briefe gemacht und besiegelt haben sollen, alle Rechte vorbehalten. Der Rede zu Baden wegen können die Boten nicht finden, daß sie den Appenzellern Schaden oder Kummer weder an Ehre noch an Gut gebracht habe. Deßhalb soll der Abt auch hierin von ihrer Klage losgesprochen sein. Die Kosten soll jede Partei an sich selbst tragen. Damit sollen sie gerichtet und geschlichtet sein.

Zu **a.** Der Anlaßbrief d. d. Altstätten im Rheinthal, Mittwoch nach Unseres Herrn Fronleichnamstag, ist in den Spruchbrief aufgenommen.

547.

Constanz. 1465, 21. September.

Staatsarchiv Bern.

Die Acten fehlen. — Berner Rathsmanual I. 17. 1465, 31. August (Samstag vor Verene): „Schrib gen Basel von mins Herren von Wirtembergs vnd der von Soloturn wegen, dz min Herren vnd der von Lucern botten mit grosser müg daran sigind, dz die von Soloturn habend verwilligt, mit minem gnedigen Herren von Wirtemberg ze Costenz einen Tag ze leisten in fründschaft vnd in gegenwürtigkeit gemeiner Eidgnossen botten, vnd sol der Tag sin vff Sant Mathestag (21. September). Dz sullen si fürderlich minem Herren von Wirtemberg verkünden vnd den bitten, das er den Tag leiste, vnd sin antwurt begeren, vnd was Inen geantwurt wirt, minen Herren fürderlich wissen lassen, dz si dz den Eidgnossen bi zit ouch verkünden mügen." — Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 528. 1465, Sonntag nach Exaltationis Crucis (15. September): Ausschreiben des Tages.

548.

Lucern. 1465, 20. — 25. October (Sonntag nach Sanct Gall bis Freitag vor Allerheiligen).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 171. Stiftsarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Rudolf von Cham, Burgermeister; Felix Oeri, des Raths. Lucern. Heinrich von Hunwyl, Schultheiß; Hans Ritzi, Altschultheiß. Uri. Johannes Püntiner, Altammann; Rudi Jutzgen. Schwyz. Werner Blum, Ammann; Cunrad Kupferschmid, Seckelmeister. Unterwalden. Hans Heinzli, Ammann ob dem Wald; Heinrich ze Nidrist, Ammann nid dem Wald. Zug. Hans Schübelbach, Seckelmeister; Hans Blum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a. Zürich soll nach denen von Bremgarten senden und ihnen die Meinung der Eidgenossen eröffnen, daß sie den Feierabend mit dem Hofgericht von Rothweil vornehmen und in die Acht bringen sollen. **b.** Auf Sonntag nach Allerheiligen (3. November) sollen Lucern, Uri und Obwalden ihre Boten zu Nidwalden haben, um zu bitten, daß Caspar Zelger vermocht werde, seinen Streit mit Ammann Reding den Boten gemeiner Eidgenossen zum Entscheid anheim zu setzen, wie man zu Lucern bereits davon geredet hat. **c.** Heimbringen, ob man denen von Rothweil gestatten wolle, Knechte anzuwerben gegen die Städte, welche ihnen Geld schulden und selbes weder geben, noch darum zu Recht stehen wollen. **d.** Denen von St. Gallen ist des Weningers wegen ab diesem Tage der Eidgenossen Meinung und Gefallen eröffnet und ist dabei ausgemacht worden, daß, wenn die von St. Gallen in ein oder das andere Ort schreiben oder Botschaften schicken sollten, um Abänderung des Schreibens zu erwirken, man darauf nicht eintreten soll. **e.** Heimbringen, ob man die von St. Gallen und Appenzell von dem Bündnisse oder der Vereinung, die sie mit einander gemacht haben sollen, abzustehen heißen wolle. Hans Feer und Kobly von Schwyz sollen Auskunft geben, welche Bewandtniß es damit habe und was ihnen zu St. Gallen deßhalb geantwortet worden sei. Der Boten Meinung ist, daß man sie davon abstehen heiße. **f.** Von den vier Waldstätten sollen auf Dienstag nach St. Martinstag (12. November) je zwei Boten mit voller Gewalt nach Lucern kommen, um „von erbfällen, erechten vnd abzügen, ouch der glich sachen wegen vff dann zu rattschlagen, damit wir alle in eins sigen vnd komen vnd ein recht haben". **g.** Die Boten von Uri, Schwyz und Unterwalden sollen heimbringen, daß man dem Gotteshause Engelberg Aufschub gebe bis zum Mai und daß das Seinige ihm inzwischen nicht „vertrieben" werde. **h.** In Folge des Abschieds vom 13. Februar d. J. saßen diese Boten der sieben Orte über die Streitigkeiten, welche zwischen dem Abt und Gotteshause St. Gallen und dem Lande Appenzell wegen Nichtvollziehung des eidgenössischen Spruchs vom 6. Mai 1421 obwalteten. Die Klage des Gotteshauses umfaßte sieben Punkte, Zehnten, Reichssteuer, Fälle, Lehen des Gotteshauses außerhalb der Letzinen, die geistlichen Lehen im Lande Appenzell, die Steuer derer von Herisau, die Annahme von Gotteshausleuten in's appenzellische Landrecht und endlich die Kosten dieses Processes, weil der alte Spruch sie demjenigen auflege, welcher daran brüchig werde. Nachdem den Boten sowohl ein Kauf um die angesprochenen Sachen, als auch ein Spruch in der Minne von den Parteien war abgeschlagen worden, sprachen sie zu Recht um alle Artikel wesentlich nach den Rechtsschlüssen des Abts und Convents, mit Vorbehalt bezüglich der geistlichen Lehen, daß bis Dienstag nach der Osterwoche die Appenzeller entgegenstehende Befreiungen nachweisen mögen. Dazu sollen die Appenzeller vom Datum dieses Spruchs an den Abt und Convent und ihre Angehörigen Leibes und Gutes sicher sagen. Wenn ein Theil an den andern Ansprachen gewänne, so sollen sie vor der sieben Orte Boten kommen ꝛc.

Der Abschied enthält nur die Artikel **a** bis **g** und datirt vom 21. October — „vff der xj tusend (Mägde) tag" —. Bern entschuldigt sich mit Schreiben vom 19. October, daß es diesen Tag wegen mancherlei Verhinderung nicht beschicken könne, aber sehr wünsche, daß der Streit zwischen Altammann Ital Reding von Schwyz und Caspar Zelger von Unterwalden beförderlich zu Austrag gebracht werde. Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 541. — Die Namen der Boten finden sich in der siebenörtigen Verhandlung **h** im Stiftsarchiv St. Gallen. Der Spruch ist sammt den Anbringen der Parteien abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nro. 477, Bd. III. S. 244—278. Vergleiche auch ebenda Nro. 429.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

549.

Lucern. 1465, 18. December (Mittwoch vor Thomä Apli).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 169.

Graf Jörg von Sargans und die Herren von Brandis bieten einander unter Vermittlung der Eidgenossen ein schiedrichterliches Forum zum Austrag der zwischen ihnen waltenden Streitigkeiten über die Frage, ob Heinrich von Randegg in Gemäßheit des beidseitig eingegangenen Anlasses Obmann sein könne oder nicht.

550.

Bern. 1466, Anfangs Januar.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, A. 562.

Gemeiner Eidgenossen Boten bitten den Kurfürsten von Mainz, dem Adrian von Bubenberg ohne fernern Aufschub seinen verdienten Lohn mit den darüber ergangenen Kosten auszurichten.

551.

Basel. 1466, 7. Januar (Zinstag nach der heil. drei Könige Tag).

Königlich Württembergisches Haus- und Staatsarchiv Stuttgart.

Bischof Johannes von Basel giebt in Anwesenheit und unter Mithülfe der Boten des Herzogs von Burgund, der Städte Basel, Zürich, Bern, Freiburg in Uechtland, Lucern, Biel und der Länder Schwyz und Glarus einen schiedrichterlichen Spruch über die Fehden und Streitigkeiten zwischen dem Grafen Eberhard von Württemberg, Marx vom Stein, seinem Landvogte zu Mümpelgard, einerseits, dem Grafen Oswald von Thierstein, der Stadt Solothurn, Wolf von Asch, Hans und Conrad Schöch und Mithaften andererseits:

„Wir Johanns, von Gottes gnaden Bischoff zu Basel, tund kunt mit disem brieff, Als ettwas krieg, zweyung vnd vyentschafft ufferstanden vnd gewesen sint zwischent dem hochgebornen vnserm lieben Herren, Eberhar- | ten, Grauen zu Wirtemberg vnd Mümpelgart, dem strengen Herren Marxen vom Stein, Ritter, sinem lantuogt zu Mümpelgart, ouch den von Mümpelgart, vnd wen das vff dieselb sitt berürt, vff eim, vnd dem wolgebornen | Herren vnserm lieben getrüwen Oswalten, grauen zu Tierstein ꝛc., den fürsichtigen wisen vnsern lieben vnd guten fründen Schultheissen vnd Rate zu Solotorn von desselben Herren Graff Oswalts, als Ir burgers, vnd Ir selbs wegen, | ouch Wolffen von Asch vnd Hannsen vnd Conraten den Schöchen, gebrüdern, vnd wen das vff Ir yeglich siten berürt, zu dem andern teilen, do durch mänigerley schad In Brand, Nom, gefengniß der lüten, Todschlag vnd andern dingen | fürgenomen vnd beschehen sint, dor inn wir vns an dem anfang getrüwlich geleit hant, vnd gern gesehen hettend, das sölich vientschafft, abclag vnd vnwill gütlich hingeleit vnd die schedlichen sachen vermitten werent, dor inn wir bisshar nit volg | gehaben mochtend, das alles vns leit gewesen vnd noch ist. Also haben wir dorumb nit wellen ablossen, sunder mit hilff vnser Statt Basel vnd ettlicher vnser guten fründen von den Eidgenossen | vns füro dor inn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gearbeit vnd fouil an den | parthien gefunden, das sy vns eins gütlichen vnverbunden tags, In offnem krieg, vor vns vnd denen, so wir darzu erbitten vnd berüffen würden, ze leisten verwilligt; denselben tag wir vff Mentag nach des ingenden Jars tag, genant Circum- | cisionis domini nechst vergangen, har in vnser Statt Basel angeseczt, vnd dorzu dise nachgenempte Stett Ir bottschafft zu vns ze ordnen gebetten, die ouch das vmb vnser bitt willen gethon vnd Ir erber treffenlich Ratsbotten zu vns geschiben | hant, nemlich: von vnser Statt Basel Herren Bernharten von Ratperg, Herren Petern Roten, alten Burgermeister, Rittere, Heinrichen Ysenlin, Hansen Bremenstein, alten zunftmeister, vnd Petern Wolffer; von den von Zürich Rudolffen von | Cham, Burgermeister, Heinrichen Rösten, Seckelmeister daselbs; von den von Bern Niclausen von Diesbach, Schultheissen, Adrian von Bubenberg, Ludwigen Hetzel, venner daselbs; von den von Friburg in Oechtland Görgen von Engli- | sperg, Heinrichen von Parrimont; von den von Lutzern Petern Tammann, Beringer Berr; von den von Schwitz Ytel Reding; von den von Glarus Hannsen Blum, vnd von den vnsern von Biell Peter Gönssi, venner daselbs, vnd | Steffan Kuri. Zu söllichem tag die parthien Ir Rätt vnd Ratsbotten gesant hant vnd ettlich personlich daruff erschinen sint, nemlich von vnsers Herren von Wirtemberg wegen der wolgeborn Her Heinrich, Graff zu Fürstemberg, die | strengen Her Marx vom Stein, Her Görg von Ehingen, Rittere, Conrat Liher vnd ettlich ander vnsers Herren von Wirtemberg Rätte; der genant Her Graff Oswalt für sich selbs personlich; von vnsern fründen von Solotorn Vlrich Byse, | Schultheiß, Claus von Wengi, altschultheiß, Conrat Schüchlin, Seckelmeister, vnd Johanns vom Stall, Stattschriber daselbs, Wolff von Asch selbs personlich, vnd der genanten vnser fründen von Solotorn Ratsbotten von der Schöchen, | als Irer Hindersessen, wegen. Dieselben parthien wir all in bywesen des durchlüchtigen mechtigen fürsten vnd herren, des Hertzogen von Burgund, bottschafft, mit namen des wirdigen wolgelerten Herren, Meister Johannsen Marmier, licenciaten in beden | Rechten, Statthalter des lantuogts der grafschafft zu Burgund, der durch vnd von dem presidenten desselben fürsten vnd herren von Burgund zu dem gemelten tag die parthien vnd Ir sachen mit vns vnd andern ze hören gesant was, vnd der ob- | gemelten Stetten Ratsbotten völliglich verhört vnd verstanden haben, Als das von allen teilen yeglicher siner sachen halb in clag, antwurt, red, widerred vnd nachred mit vil vnd langen worten fürgeleit wart, die ze lang werent vnd nit not sint | hier in ze schriben. Vnd begert vnd vordert yeglicher teil an den andern vmb sin sachen, Im ablegung vnd wandel costens vnd schadens ze tund. Nach sölichem allem haben wir vns mit Hilff vnd Ratte des genanten fürsten vnd herren von | Burgund bottschafft vnd andern vorgemelten Ratsbotten gegen allen parthien mit fliß vnd ernst in dise ding geleit vnd fouil gearbeit vnd gesucht, das die parthien vnsern ernstlichen fliß vnd guten willen angesehen, vnd vnsers herren von Wir- | temberg Rätte in sinem namen, ouch her Marx vom Stein vnd die von Mümpelgart vff eim, vnd der gemelt her Graff Oswalt für sich selbs, ouch vnser fründen von Solotorn Ratsbotten in derselben von Solotorn namen vnd der Schöchen | wegen als Irer hindersessen, die sachen gütlich zu vns gesetzt, die wir nach Irer gestalt betrachtet vnd die parthien vmb fridens willen dorumb also entscheiden haben, das hinfür kein teil dem andern solichs costens vnd schadens halb, so sich in diser sach | von dem anfang biß an das end von denselben vnd allen teilen gemachet haben, es sy in Todslegen, Brand, Nom, Abelagen vnd andern geschichten, nüt vsgenomen, nütz abzetragen noch ze keren schuldig sin vnd kein teil den andern dorumb hinfür | mit recht noch sust keineswegs anlangen noch bekümbern sol angeuerd. Item von Wolffen von Asch wegen sol die vyentschafft vnd der vnwill zwüschen vnsern herren Vlrichen vnd Eberharten, graffen zu Wirtemberg, ouch graff | Eberharten vnd Graff Jörgen von Werdenberg, vnd der gesellschafft mit Sant Jörgen schilt im Hegow, vnd dem genanten Wolffen, ouch alles das, so sich deshalb zwüschen Inen von anfang biß vff hüt in sölicher vyentschafft gemacht hatt, gantz tod | vnd ab sin vnd kein teil den andern hinfür darumb bekümbern noch anlangen, vnd sol Wolffen sin sach vnd recht gegen den Gremlichen behalten sin. Item von der Schöchen wegen sol hie zwüschen Ostern nechstkünfftig in der selben sach ein gütlicher | tag vor Burgermeister vnd Rat zu Zürich gehalten werden, wenn sy den ansetzen. Zu sölichem tag vnser Her von Wirtemberg sich Ulrichen von Westerstetten mächtigen sol, das er selbs oder durch sin vollmächtig bottschafft zu demselben tag köme, daselbs vn- | derstanden sol werden, gütlich dor in ze tädingen. Wurd es dann betragen, wol

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vnd gut; were das nit, so söllent Burgermeister vnd Ratt vorgenant vnderstan, sy, ob sy mögen, in ein recht ze tädingen; doch so sol der Todslag absin vnd nit berechtiget | werden. Item darnach ist aber berett worden von wegen Conrat Robers, genant Guttelin, der ouch zegegne was, das die vyentschafften, so zwüschen vnsern beden Herren von Wirtemberg, beden grauen von Werdenberg vorgenanten, der gesellschafft mit Sant | Jörgen schilt im Hegöw vnd dem genanten Conraten vnd alles das, so sich von anfang biß vff hütt in sölicher vyentschafft gemachet hatt, gantz tod vnd absin vnd dorumb zwüschen Graff Jörgen vnd Graff Eberharten von Werdenberg, ouch Conraten | Guttelin, hiezwüschen Ostern nechstkünfftig ein gütlicher tag vor Burgermeister vnd Ratt zu Zürich, wenn sy den ansetzen, gehalten werden sol. Wirt denn die sach daselbs betragen, so blipt es do by; beschech das nit, so sol es vff denselben Burgermeister vnd Ratte zu Zürich ze Recht ston, Recht vmb Recht ze nemen vnd ze geben, das eins mit dem andern zugang; vnd was sy dorumb zu recht erkennen, dem söllen die parthyen getrüwlich nachkommen. Vff das alles so söllent all vnd | yeglich obgemelt teil vnd parthyen für sich, die Iren, alle Ir Helffer, Helffershelffer, vnd aller menglichen, wer von yeglichem teil darzu hafft, verdacht vnd gewant ist, niemant vsgenomen, der gemelten vyentschafft, abclag, sachen vnd kriegen halb vnd | was sich dar inn begeben hatt, gantz vnd gar gericht, geschlicht vnd früntlich gesünet heissen vnd sin vnd kein teil den andern hinfür weder mit gericht noch on gericht durch sich selbs noch ander in dhein wyß noch weg nit me darumb anlangen, anmordern | noch bekümbern, sunder so söllen die parthien das getrüwlich halten vnd dem nochgon, wie vorstat, vnderscheiden, vnd söllen all schatzung, brandschatzung, zusagung, was der gegen vnd von geistlichen vnd weltlichen personen von allen | teilen fürgenomen vnd noch nit bezalt sind oder werend, gentzlich vnd gar ab sin, vnd ob yemant do für vnd dorumb Bürg oder Hafft ist vnd wer, lidig sin vnd deshalb vnbekümbert beliben; desglichen söllen all gefangen vff all teile vngeschätzt, | mit einer alten, vfrechten, gewonlichen vrfecht, es syent die lüte vß der grafffschafft von Mümpelgart, der Herschafft von Blumenberg vnd ander, die noch in Graff Oswalts, vnser fründen von Solotorn, Wolffen von Asch, der Schöchen, Guttelins | vnd in des andern teils namen gefangen sint, ze stund vnd one vertzug, on alle andere beswerniß oder beladung fry, lidig gezalt vnd gelossen werden one Irrung vnd Inred, all geuerd vnd argelist in den genanten dingen allen vnd yeglichen gantz vsge- | scheiden. Vnd sint diser brieff zwen gantz glich gemachet, der einer vnserm Herren von Wirtemberg, Her Marxen vom Stein vnd den von Mümpelgart, vnd der ander dem gemelten Herren Graff Oswalten, vnsern fründen von Solotorn, Wolffen von | Asch, den Schöchen vnd Guttelin, welher teil des begert hatt, geben ist; doran wir vnser Insigel als ein tedings mann hant thun hencken. So hant Burgermeister vnd Ratt vnser Statt Basel als mit tedings lüt durch Ir Ratsbotten, vnd | von gemeiner Eidgenossen Ratsbotten obgenannt, ouch als mittedings lüten, ernstlicher bitt wegen Ir secret Insigel ouch hieran thun hencken, das wir Hanns von Berenfels, Ritter, Burgermeister, vnd der Ratt zu Basel bekennen also geton | haben, doch vns Bischoff Johannsen vnd vnserm Stifft, ouch vns Burgermeister vnd Ratt zu Basel vnd vnser ze beden sitt nachkomen in allweg vnschedlich. Beschehen an Zinstag nach der heiligen dryer küngen tag, genant Epiphania | domini nach Cristi geburt Thusent vierhundert vnd in dem sechs vnd sechtzigisten Jare.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln, wovon das eine abgefallen.

552.

Lucern. 1466, 19. Januar (Sonntag nach Sant Anthonientag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 172.

Die Boten der Eidgenossen, auf welche Graf Jörg von Sargans und die Herren von Brandis ihren Streit über die Auslegung oder Anwendung des zwischen ihnen bestehenden Anlaßbriefes in Betreff des Obmannes gesetzt hatten, schlagen denselben verschiedene Wege für den Austrag dieser Zwistigkeit vor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

553.

Lucern. 1466, 4./5. März.

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Zürich. Rudolf von Cham, Altburgermeister. Lucern. Hans Ritzi, Schultheiß; Heinrich Hasfurter, Altschultheiß; Caspar von Hertenstein und Rudolf Schiffmann, des Raths. Uri. Hans Fries, Ammann; Heinrich Dietly, Altammann. Obwalden. Hans Heinzli, Ammann. Nidwalden. Heinrich ze Nidrist. Zug. („Der bott von Zug mit sinem Namen.")

Diese Boten schlichten einen Streit zwischen dem Grafen Georg von Werdenberg und Sargans einerseits, Ortlieb von Brandis, Bischof von Chur, und seinen Brüdern Rudolf, Wolfhard, Sigmund und Ulrich, Freiherren von Brandis, andererseits um die Grafschaft Vaduz.

Vier Concepte von Richtungsbriefen und Verzichturkunden.

554.

Zürich. 1466, 22. April (Zinstag vor Sanct Jörg).

Archiv Schwyz.

Burgermeister, Schultheißen, Ammänner und Räthe von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus verkünden mit offenem Briefe freies, sicheres Geleit zwischen dem Bodensee und dem Rheine für Jedermann, welcher auf das Fest der Engelweihe, den 14. September, nach Einsiedeln pilgern würde, um der großen Gnaden und Ablässe, welche auf dieses Fest von heiligen Vätern, insbesondere von Papst Pio „dem nechsten", verliehen seien, theilhaft zu werden. Diese Geleitverkündung wurde veranlaßt durch die Vermuthung, es würden durch die Betrachtung der gefährlichen Zeiten und ungetreuen Läufe sonst Viele abgehalten, den Weg zu machen.

Aus einer durch Oswald Knöchli von Glarus, Canzler zu Einsiedeln, vidimirten Copie vom 4. October 1620.

555.

Lucern. 1466, 28. April (Montag nach Sanct Marx).

Tschudi: Chronik II. 657.

a. Die von Schaffhausen sind von Ort zu Ort geritten, um die Eidgenossen zu bitten, eine Botschaft nach Constanz zu senden, die ihnen räthlich sei des von Heudorf und des Stofflers wegen. Nun stehen sie aber von ihrer Bitte ab und wollen ihre Botschaft zu Lucern haben auf dem Tag, der derer von Basel und des vom Grafen Oswald von Thierstein aufgesetzten Zolls wegen gehalten wird. Jedermann soll seinen Boten zu diesem Tage empfehlen, denen von Schaffhausen nach ihrer Bitte zu rathen und zu helfen. **b.** Gedenket des Spans zwischen Bern und Lucern. **c.** Heimbringen die Bitte derer von St. Gallen, Appenzell und des Hechingers, daß die Eidgenossen, an welche ihre Sache vom Hofgerichte zu Rothweil gewiesen ist, ihnen darum Tag setzen möchten. Man soll daher berathen, ob

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man ihnen auf Pfingsten nach Baden oder anderswohin Tag setzen wolle; die Boten dieses Tages sind der Meinung, daß man ihnen ihr Begehren nicht abschlagen soll. **d.** Auf dem vorgedachten Tage zu Lucern soll man den Vorschlag der Boten dieses Tages berathen, daß zwei Orte eine Botschaft in aller Eidgenossen Namen nach Zürich thun sollten, um selbes zu bitten, den Herrn Hans Küng, der den Eidgenossen zugehört, bei seinem erhaltenen Brief und Siegel zu schirmen und zu handhaben. **e.** Bern hat angebracht, der Pfalzgraf und die Herren von Bayern begehren mit den Eidgenossen ein Bündniß zu machen. **f.** Heimbringen, was der Herzog von Mailand angebracht hat, und daß man eine Botschaft aus zwei Orten nach Uri's Verlangen nach Mailand senden soll. **g.** Schwyz und Zug sollen die drei Vorschläge hinsichtlich des Kaufes des Klosters Einsiedeln am Zugerberg heimbringen, nämlich erstens, daß dem Gotteshause die Gülte, denen von Zug die Gerichte bleiben, oder zweitens, daß den Eidgenossen anvertraut werde, einen Obmann in dem Streite zu setzen, oder endlich drittens, daß ein Abt von Einsiedeln sich verpflichte, keinen Amtmann dahin zu setzen ohne Wissen und Willen derer von Zug. Auf den Tag der Auffahrt sollen Schwyz und Zug ihre Boten dieses Geschäfts wegen zu Lucern haben, wo die Eidgenossen versuchen werden, eine Ausgleichung zu treffen. **h.** Auf dem gleichen Tage soll man eine Erläuterung des Spruchs geben, der zwischen denen von Lucern und Weggis durch die Eidgenossen ergangen ist. **i.** Ebenso soll zwischen Ammann Reding und Caspar Zelger entschieden werden. **k.** Ob man der von Friedingen Geleit geben wolle, soll auf dem Tage zu Baden beantwortet werden. **l.** Fridolin Schindler, gewesener Vogt in den Aemtern, soll auf Mittwoch in den Pfingstfeiertagen zu Baden sein derer von Sarmenstorf und Heltschi's wegen und auf ihre Kosten. **m.** Auf dem Tage zu Bern soll man in Betreff des Spans zwischen Lucern und Bern einen andern Tag setzen und eine Ausgleichung versuchen. **n.** Jedes Ort soll auf St. Ulrichstag (4. Juli) seine Botschaft auf dem vom Kaiser ausgeschriebenen Tage zu Constanz haben.

Es ist nicht klar, ob die Artikel **k—n** zu diesem oder einem folgenden Tage gehören. Ein Original des bei Tschudi abgedruckten Abschieds ist nicht mehr vorfindlich.

556.

Lucern. 1466, 7. Mai (Mittwoch nach Cantate).

Archiv Basel: Offnungsbuch IV. 80.

Der Eidgenossen Boten antworten dem Bischof von Basel und den Boten der Stadt Basel, Hans von Berenfels, Ritter, Burgermeister, Heinrich Iselin und Ulrich zum Luft, in Gegenwart derer von Solothurn, in Betreff des Vornehmens Graf Oswalds von Thierstein bezüglich der Herrschaftsrechte Basels und bezüglich des Zolls: Sie wollen eine Botschaft von allen Orten nach Solothurn senden und mit denen von Solothurn ernstlich reden lassen, daß sie mit dem Grafen verschaffen, daß er den Zoll abthue; sie wollen an dem Ende keinen Zoll dulden, selbst wenn Basel am kaiserlichen Hofe im Recht unterläge. Der Schlösser Pfeffingen und Angenstein wegen, welche Solothurn vom Grafen gekauft zu haben meint, wollen die Eidgenossen mit denen von Solothurn reden, daß sie Graf Oswalden die Schlösser zurückgeben, und wenn sie etwas Geld darauf bezahlt haben und Graf Oswald das nicht wiedergeben wollte, so sollen sie die Schlösser dem Bischof von Basel zustellen und dieser ihnen das Geld geben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ebenda S. 60. „1466, vff mentag ze nacht nach Cantate (5. Mai) sollen vnser botten zu Lutzern sin bi gemeiner Eidgenossen botten von Graf Oswalds wegen." Ebenda S. 59. „1466, vff mentag nach Corporis Christi (9. Juni) sol ein tag ze Baden sin vor der Eidgenossen Boten durch vnsern herrn von Basel, vnser botten mit grafe Oswalden vnd den von Solotturn." S. 80. 1466, Mittwoch nach Othmari (19. November) haben gemeiner Eidgenossen Boten zu Zürich dieselbe Zusage den Boten von Basel erneuert.

557.

Baden. 1466, 9. Juni (Montag nach vnsers Herrn Fronleichnamstag).

Archiv Basel: Offnungsbuch IV. 61. b.

„Dis sint gemeyner Eydgenossen Ratsbotten gewesen, die vff Mendag nach vnsers Herrn Fronlichnamstag im lxvj Jare zu Baden warent vnd vff Mitwoch nehst darnach antwurt geben, als von des nüwen zols wegen, den Grafe Oswalt von Tierstein hat vffgesetzt: von Zürich Rudolf von Cham, Altburgermeister; von Bern Her Niclaus von Scharnental, Ritter, Schultheiß; von Lucern Heinrich Hasfurter, Altschultheiß; von Vre Heinrich Dietly, Altamman; von Vnderwalden Hans Heinzlin, Altamman; von Zug Heinrich Landes, des Rates; von Glarus Hans Schüblibach — vnd ist Ir antwurt eynhellig gewesen, dz sy den zolle, so Graff Oswalt fürgenomen hat, in dheynen weg zu gan lassen noch haben wellent, vnd haben ouch das Grafe Oswalten vnd den von Solotorn luter geseyt; denn wo das nit beschee, so woltent si das selbs abtun, vnd ee sy den zolle liden wellent, ee wollent sy Pfessingen vmbkeren oder zu Iren Handen nemen. — Ouch hat Grafe Oswalt selbs, doch mit lachendem munde, mit vnsern botten vßwendig dem tage gerett, wolle vnser herre von Basel vnd die Stat In ye von dem zolle mit gewalt trengen, so müssent sy In doch ziehen die wile er lebe; desglich hat er mit Her Niclausen von Scharnetale gerett, er welle sich der sach weren."

558.

1466, 12. Juni (Donstag vor Sanct Vit).

Wegelin: Pfäverser Regesten, Nr. 613.

Gemeine Eidgenossen der acht Orte ertheilen auf Bitte des Abts von Pfävers ihrem Untervogte zu Ragatz die Weisung, Reisenden in das Pfäverserbad auf deren Begehren sicheres Geleit hin und her durch das eidgenössische Gebiet oberhalb des Wallensee's im Namen der regierenden Orte zu geben.

559.

1466, 17. Juni (Zinstag nechst vor Sant Johann Baptist).

Staatsarchiv Bern.

Die Schultheißen, Räthe und ganzen Gemeinden der beiden „heiligen Richs Stette" Bern und Solothurn einestheils, Meister, Rath, Zunftmeister und ganze Gemeinde der Reichsstadt Mühlhausen anderntheils schließen in Betracht althergebrachter Freundschaft mit einander folgendes Uebereinkommen:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. Wenn Jemand die Stadt Mühlhausen belagern und von dem heiligen Reiche drängen wollte, so sollen Bern und Solothurn auf ein durch Rathsbotschaft oder besiegelten Brief gestelltes Hülfegesuch in eigenen Kosten ihr Hülfe senden; sie aber soll an der gesendeten Hülfe ein Genüge haben. 2. Kämen die von Mühlhausen „von ir selbs sachen wegen" mit Jemanden in Krieg und bäten sie in obgemeldeter Form um Hülfe, so sollen Bern und Solothurn ihnen Hülfe senden, Mühlhausen aber von dem Tage an, wo sich die Hülfstruppen zu Balsthal sammeln, bis zwei Tage nach ihrer Abdankung einen monatlichen Sold von 3 rheinischen Gulden auf den Mann geben. 3. Mühlhausen soll derer von Bern und Solothurn offene Stadt sein zu allen ihren Geschäften und in allen ihren Nöthen, sobald und so oft sie das mit Boten oder Briefen verlangen, und ihnen Zeug, wie die Stadt es besitzt, gegen ihre Feinde leihen, Essen und Trinken u. s. w. um bescheidenen Pfenning geben. 4. Gegen solche, welche Bern und Solothurn bekriegen wollten, soll Mühlhausen ihnen auf Erfordern in seinen eigenen Kosten Hülfe leisten. 5. Wenn Jemand, der mit Mühlhausen in Streitigkeiten kommt, solchermaßen Recht bietet, daß Bern und Solothurn erachten, das angebotene Recht sei billig und annehmbar, so sollen es die von Mühlhausen annehmen. 6. Mühlhausen soll sich weder zu Herren noch zu Städten verbinden, noch irgend einen Krieg anfangen ohne derer von Bern und Solothurn Wissen und Willen. 7. Wer in des einen Theils Gerichten und Gebieten Jemanden beschädigt, soll, wenn er in des andern Theils Gebiet kommt, auf Begehren des beschädigten Theils verhaftet und zu Schadenersatz oder verdienter Strafe gehalten werden. 8. Wenn die drei Städte mit einander zu Felde ziehen und durch Gottes Gnade ihre Feinde überwinden, so sollen sie alle Eroberungen, Gefangenen und fahrende Habe gleich mit einander theilen oder in Gemeinschaft behalten. 9. Bern und Solothurn behalten vor das römische Reich, ihre Gerichte, Freiheiten, Herkommen und die vor Datum dieses Briefes gemachten Bünde und Verschreibungen; Mühlhausen behält vor das heilige römische Reich, den Pfalzgrafen und die Reichsstädte, welche in die Landvogtei Elsaß gehören. 10. Die Angehörigen beider Theile sollen einander weder mit Hofgerichten, noch mit Landgerichten, noch mit andern, geistlichen oder weltlichen Gerichten umtreiben oder bekümmern, sondern Jeder soll von dem Andern Recht nehmen und geben, wo der Angesprochene sitzt. 11. Endlich, wenn Bern und Solothurn gemeinsam in Krieg oder Feindschaft mit Jemanden kämen und dann auch die von Mühlhausen von denselben Feinden bekriegt oder beschädigt würden und von Bern und Solothurn Hülfe begehrten, so sollen die beiden angesprochenen Städte erwägen, wie viele Leute sie jenen zu Hülfe senden wollen; was sie dann schicken, das thun sie in eigenen Kosten und die Mühlhauser sollen sich damit begnügen. Kommen die von Mühlhausen solchergestalt einer der beiden Städte insbesondere wegen zu Krieg, so sollen sie diese anrufen und diese dann in eigenen Kosten ihnen Hülfe senden, wie oben. 12. Die drei Städte verbinden sich eidlich, alle diese Artikel die fünf nächsten Jahre hindurch unverbrüchlich zu halten.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Städte.

560.

Zürich. 1466, 4. Juli (auf Sanct Ulrichstag).

Stadtarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Rudolf von Cham, Burgermeister; Jacob Schwarzmurer, Altburgermeister; Johannes Schwend, Ritter. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter, Schultheiß. Lucern. Peter

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Tammann, des Raths. Uri. Heinrich Dietly, Altammann. Schwyz. Dietrich in der Halden, Ammann. Unterwalden. Niclaus von Einwyl, Altammann. Zug. Bartholomäus Koly, Altammann. Glarus. Rudolf Mad, Landschreiber.

Die Sache des Hofammanns Johannes Hechinger, welcher von der Stadt St. Gallen und von denen von Appenzell an seiner Ehre beschuldigt und bedroht war wegen Besiegelung falscher aus der Canzlei des Abts hervorgegangener Briefe, war vom Hofgerichte zu Rothweil, wohin ihn Hechinger nach vergeblichen Rechtgeboten gezogen, an die Eidgenossen gewiesen worden. Diese erkennen nun nach stattgehabter rechtlicher Verhandlung: Sofern Hechinger seine Behauptung, er sei an dem Tage, worauf das Datum jener Briefe lautet, gar nicht zu St. Gallen gewesen, sein Siegel sei also mißbraucht worden, innert vierzehn Tagen vor Burgermeister und Rath zu Zürich genugsam beweise, so sollen ihn die von St. Gallen und Appenzell für einen Ehrenmann halten und ihn seines Leibes und Gutes sicher sagen.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

1466, Donstag vor Vincula Petri (31. Juli) schreiben gemeiner Eidgenossen Boten aus Zürich, Hechinger habe den verlangten Beweis rechtsgenüglich geleistet, das Urtheil trete also in Kraft. (Ebenda.)

561.

Constanz. 1466, 4. Juli. (Sanct Ulrichstag).

Archiv Basel: Öffnungsbuch IV. 65. b.

a. „Lxvj⁰ vff Sant Vlrichs taghe wart für vnsers Herren, des keysers, botten, nemlichen marggraf Albrechten von Brandenburg vnd andern Grafen vnd Herren, in bywesen vnsrer Ratzbotten, nemlich Her Hansen von Berenfels, Ritters, vnd Hans Bremensters, Salzmeisters, ze Costenz ein früntlicher tagh geleistet zwüschent vnserm gnedigen Herrn, Herzog Sigmunden von Oesterrich, an eyner, vnd gemeynen Eydgenossen andrer siten, vnd nach fill vnd mengerley gesuches schied man do zemal von taghen, also, das der xv jerig fride, vormals zwüschen Inen beredt, betedinget vnd versigelt, von beiden parthien gehalten werde, der noch x Jare besten solle, denn v Jare davon vergangen synt. Vnd solle der fürst flyß tun myt den synen, es syent stett oder ander, denen die Eydgenossen zu tunde synt, daß sy solich schulden ouch die zyt vß gütlich ansten lassend. Vnd soll marggraff Albrecht von Brandenburg an vnsern Herren, den keyser, flissiglich werben, daß soliche erlangte Recht, so Her Bilgry von Hewdorff, Ritter, vber die von Schaffhusen erlangt haben sol, dieselbe zyt des fridens ouch angestelt werden.“ **b.** „Item alß dann die von Mülhusen sich zu den Eidgenossen verbunden hand, da sollend vnser Herr von Basel vnd wir an sy vnd Ire widersecher werben vmb eyn lengern friden.“ **c.** Item wegen Graf Oswalds Zoll soll der Markgraf von Brandenburg den Abschied dem Kaiser zusenden nach Laut der Commission, „denn die Grafen von Tierstein one Recht davon nit meyntent zestende“. — „Wol ist ouch geendert, daß gut were, daß Herzog Sigmund vnserm Herrn, dem keyser, solichen Abscheid ouch zu wissen tete.“ **d.** In Betreff der 17,000 und der 4100 Gulden alter Schulden, welche die Herrschaft Oesterreich von Graf Oswalds von Thierstein wegen an Basel schuldet, ist beschlossen, wenn Basel mit dem Grafen eins würde um den Kauf des Schlosses und der Herrschaft Pfeffingen und Angenstein, so soll die Herrschaft „vns darinne vertreten“ und den Grafen Oswald abtragen, und es soll solche Summe an der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

obgenannten Schuld der Herrschaft abgehen, der Rest soll bis Weihnachten bezahlt und auch die Einwilligung des Kaisers hiefür erworben werden. Gewänne aber der Kauf von Pfeffingen keinen Fortgang, so soll die Zahlung in alljährlichen Raten mit 3000 Gulden auf dem Salz zu Hall geschehen und von den dortigen Kaufleuten, jedoch ohne Nachtheil der Schuldbriefe, gehörig versichert werden.

562.

Zürich. 1466, 1. August.

Stiftsarchiv St. Gallen.

Zwischen dem Abt von St. Gallen und seinem Capitel einestheils und denen von Appenzell anderntheils wurde von der Eidgenossen Boten ein gütlicher Tag auf diesen Tag nach Zürich gesetzt, um zu versuchen, die Parteien über einen Loskauf der Rechte des Gotteshauses im Lande Appenzell zu vereinigen. Der Eidgenossen Boten haben ihnen dießfalls einen Vorschlag auf Hintersichbringen gethan, darin bestehend, daß Abt und Capitel dem Lande Appenzell zu kaufen geben alle Zehnten, Nutzungen, Steuern, Zinse, Fälle, Pfandlehen und Anderes, allein die Nutzung der Wälder Steinegg und Watt ausgenommen, Alles um 15,000 rheinische Gulden, in drei Jahren mit betreffendem Zins zu bezahlen. Ferner, daß dem Gotteshause St. Gallen die dieses Jahr verfallenen Zinse und Nutzungen bezahlt werden; daß die 800 Gulden Kosten, welche demselben zugesprochen worden, ab sein sollen; daß erläutert und in Schrift gestellt werde, was das Gotteshaus zu Rheineck, im Rheinthal und in der Kirchhöre Thal hat, und das was Appenzell daselbst hat, wobei beide Theile bleiben sollen. Ferner, daß Appenzell die angenommenen Landleute entlasse und fürderhin keine Gotteshausleute mehr annehme; wenn aber solche in's Land Appenzell zögen, der Abt ihnen nicht nachjagen soll, ebenso die von Appenzell nicht, wenn Jemand aus ihrem Lande in des Gotteshauses Gerichte zöge. Endlich, daß damit aller Streit und alle Unruhe zwischen beiden Theilen beseitigt sein solle. — Diesen Vorschlag sollen die Parteien heimbringen und sich bis St. Bartholomäustag (24. August) an Burgermeister und Rath von Zürich darüber erklären. Wenn sie ihn nicht annehmen, soll der Spruch der sieben Orte in Kraft bleiben und vollzogen werden.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller-Urkunden Nro. 434. Siehe auch ebenda Nro. 432, 433 die diesem Vorschlag vorangegangenen Erklärungen der Parteien.

563.

Bern. 1466, 4. August.

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual I. 270.

Boten: Zürich. Heinrich Schwend. Uri. Ammann Dietly. Schwyz. Wernli Blum. Unterwalden. Ammann Furrer. Solothurn. Der von Wengi und Ludwig Scherer. Freiburg. Rudolf von Wippingen, Ritter; Peter Pavillard, Seckelmeister. Biel. Thüring von Büttikon, Ritter, Meyer. Neuenstadt. Tschan Rosses, Venner.

Diese Boten haben sich zu Bern vor Räthen und Burgern gemächtigt, „das die sachen zwüschen minen Herren (von Bern) vnd denen von Lutzern söllent vsgetragen werden nach des Abscheids Inhalt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dann mine Herren den Abscheid nit nemen, noch den in kein weg zusagen woltent, dann das der eidgnossen botten den wider genomen vnd hinweg gefürt hand".

564.

Lucern. 1466, 14. August (Vnserer Frowen Abend im Ougsten).

Gerold Edlibach: Chronik, Seite 121.

Erstes Project des im folgenden Jahre zwischen den Eidgenossen und Mailand geschlossenen Freundschaftsvertrages (Capitulats), mit dem herzoglichen Boten Antonius de Besana abgeredet.

Das Project ist bei Edlibach a. a. O. abgedruckt. (Ueber die Veränderungen, welche es beim definitiven Abschlusse erhalten hat, siehe J. v. Müller IV. S. 360 Note 466, und S. 362 Note 477.)

565.

Zürich. 1466, 2. September (Zinstag nach Sanct Verenentag).

Archiv Schwyz.

Johannes Hopper, Lehrer des geistlichen Rechts, Dompropst zu Chur, und gemeiner Eidgenossen Boten, als: von Zürich Rudolf von Cham, Burgermeister, Jacob Schwarzmurer, Altburgermeister, Felix Oeri und Heinrich Röist; von Bern Hartmann vom Stein; von Lucern Melchior Ruß, Stadtschreiber; von Uri Heinrich Imhof; von Unterwalden Ulrich Mülimann, Altammann nid dem Wald; von Zug Heinrich Schmid, Altammann; von Glarus Hans Schübelbach, Seckelmeister, vermitteln einen Streit zwischen Abt Gerold von Einsiedeln und Landammann, Rath und gemeinen Landleuten von Schwyz als Kastvögten des Gotteshauses. Der obgenannte Dompropst war als ein vom Papste dem Kloster als Schirmer gegebener römischer Richter vom Abte angerufen worden und hatte den Parteien einen Tag nach Wyl gesetzt. Der Eidgenossen Boten hatten darauf ihm geschrieben und gebeten, den Tag nach Zürich zu verlegen und vor dem rechtlichen Verfahren eine Verständigung zu versuchen, wozu sie ihre Mitwirkung anerboten. Solches geschah; man suchte auf mehreren Tagen vergebens die Parteien zu vereinigen, endlich setzten der Dompropst und der Eidgenossen Boten als Tädigungsleute folgendes fest: Der Abt von Einsideln soll wieder zu seinem Gotteshaus und Regiment kommen. Bei der geistlichen Ordnung, welche der selige Bischof Burkard von Constanz für das Kloster gemacht hat, soll es bleiben. Der Schlüssel wegen zu dem Opferstock in der Capelle unserer lieben Frau ist festgesetzt, daß zu dem Stock drei Schlösser und ebensoviele Schlüssel gemacht werden sollen; einen derselben soll der Abt, den zweiten der Convent, den dritten soll der Dompropst, der dazu vom Bischof von Constanz Gewalt hat, hinter den Ammann und Rath zu Schwyz, als des Klosters Kastvögte und Schirmer, legen. Diese sollen, wenn Abt und Convent den Stock öffnen wollen, ihren Schlüssel durch ein Rathsglied, das bei dem Herausnehmen und Zählen des Geldes anwesend sein soll, nach Einsiedeln schicken. Aus dem Gelde sollen drei Theile gemacht werden, einer bleibt dem Abt zu seinem, des Convents und Gotteshauses Gebrauch, einer dem Jost Stadler von Schwyz, welchen der Abt für den gegenwärtigen Bau des Gottes-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hauses zu seinem Baumeister angenommen hat, und ein Theil der Person, welche vom Abt und Convent für Bezahlung der Schulden des Gotteshauses geordnet wird. Doch was an Opfern und Gottesgaben von künftiger Engelweihe bis St. Gallentag fällt, das soll alles für Tilgung der Schulden des Klosters und des Abts verwendet werden. Jost Stadler soll Baumeister bleiben, so lange er dazu tauglich ist, und alljährlich über sein Einnehmen und Ausgeben vor dem Abt und Convent Rechnung ablegen. Sollte er vor Vollendung des Baues sterben, so hat der Abt aus dem Rathe zu Schwyz einen andern Baumeister zu nehmen. Die Person, welche für die Zahlung der Schulden bezeichnet wird, soll schwören und ebenfalls alljährlich Rechnung geben. Wenn nach St. Gallentag die Schulden nicht bezahlt oder ohne Schaden angestellt sind, so soll der Abt auch aus andern Nutzen und Zinsen des Gotteshauses an die Schuldentilgung beitragen. Ein Sigrist der Frauencapelle soll schwören, alles was ihm gegeben wird, um es in den Stock zu legen, dahin zu legen; mit den Kleinodien, die geopfert werden, soll es nach der bischöflichen Verordnung gehalten werden. Was vom Wechsel, vom Zeichen, vom Wachs ꝛc. fällt, soll der Abt wie alle andern Einkünfte des Gotteshauses, Renten, Zinse ꝛc. einnehmen und in des Gotteshauses Nutzen verwenden oder anlegen und alljährlich in Gegenwart des Baumeisters und eines Rathsboten von Schwyz vor dem Convent Rechnung ablegen. Wie der Abt von seinen Amtleuten Rechnung abnehmen soll, bestimmt das berührte geistliche Regiment des Bischofs Burkard selig. Der Abt soll an seinem Hofe nicht mehr denn 9 Personen und in seinem Marstall nicht mehr denn 5 Pferde haben, und was er aus dem Gotteshause oder von Pfäffikon nach St. Gerold oder anderswohin geführt hat, das soll er bei guten Treuen wieder zurückkommen lassen. Diese Richtung soll beiden Parteien an allen ihren Rechten und Freiheiten ꝛc. unschädlich und aller Unwille soll damit aufgehoben sein.

Pergamentene Urkunde mit zehn anhängenden Siegeln, (eines davon abgefallen.)

566.

Zürich. 1466, 2. October (Donstag nach Sanct Michaelstag).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Abermaliges von der Eidgenossen Boten aufgestelltes Project eines Loskaufes der Rechte des Gotteshauses St. Gallen im Lande Appenzell. Die dem Gotteshause St. Gallen und dessen Leuten vorbehaltene Nutzung der Wälder Steinegg und Watt wird näher erläutert; ebenso die Artikel bezüglich des Rheinthals, der Zinse von St. Othmars Spital, der Kirchenlehen außerhalb der Landmarch, der Aufstellung eines eidgenössischen Gerichtsstandes bei Streitigkeiten zwischen den Parteien u. s. w. Die von Appenzell sollen sich über diesen Vorschlag erklären bis Sonntag nach St. Gallentag (19. October). Falls sie zusagen, haben sich die Eidgenossen auch der Zusage des Abts und Capitels gemächtigt; falls Appenzell nicht zusagen würde, müßte der rechtliche Spruch zur Vollziehung kommen.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller-Urkunden Nro. 435.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

567.

Lucern. 1466, 12. November (Mittwoch nach Martini).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Vor den Boten der sieben Orte Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus erscheinen die Abgeordneten von Appenzell und des Abts und Convents von St. Gallen. Erstere bitten, daß der Artikel, welcher sage, daß sie an dem alten Spruche brüchig geworden und deßhalb 800 Gulden zu zahlen haben, aus dem Rechtsspruch vom Freitag vor Allerheiligen 1465 gethan werden möchte, indem solches ihnen und ihren ewigen Nachkommen an die Ehre gehe. Dabei sagen sie zu, den angeführten Rechtsspruch in allen seinen übrigen Bestimmungen genau beobachten zu wollen. Der Abt meint bei dem Spruch ungeändert zu bleiben, versteht sich jedoch auf der Eidgenossen Bitte, diesen zu Ehren und nicht von Rechtswegen, dazu, daß dem Begehren der Appenzeller entsprochen werden möge, doch nur unter der Bedingung, daß sich die sieben Orte verpflichten, die Appenzeller, so oft es nothwendig würde, zur Beobachtung der übrigen Artikel des Spruchs zu weisen und zu halten. Das sagen die Boten der sieben Orte im Namen ihrer Herren und Obern zu und daraufhin werden andere Spruchbriefe mit Weglassung des fraglichen Artikels ausgefertigt.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller-Urkunden Nro. 436.

568.

Zürich. 1466, 16. November (vff Sanct Othmarstag).

Staatsarchiv Bern.

Auf diesen Tag berufen Rudolf von Cham, Burgermeister von Zürich, und Heinrich ze Nidrist, Altammann zu Unterwalden, die Boten und Zugesetzten von Bern und Lucern, damit, da die beidseitigen Zugesetzten über die Frage, welche von beiden Städten als Kläger aufzutreten habe, in ihren Urtheilen zerfallen sind, vorerst nochmals die Minne versucht, dann aber das Recht vollführt werden möge.

Missiv auf Papier d. d. „Cappel vff Simon vnd Judasabend 1466".

569.

1466, 20. November.

Staatsarchiv Lucern: Mailänder Acten.

Antonius de Besana, Gesandter des Herzogs von Mailand, schreibt an die in Lucern versammelten Eidgenossen wegen Verwundung seines Canzlers.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

570.

Lucern. 1467, 26. Januar.

Staatsarchiv Lucern.

Das mailändische Capitulat, geschlossen durch Anton von Besana im Namen der Herzogin Blanca Maria und ihres Sohnes Galeaz Maria Sforza zwischen diesen einerseits, und den eidgenössischen Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus andererseits. — Beilage 41.

Ueber die Anstände wegen der Besiegelung siehe die Abschiede 571 b. und 573 f.

571.

Lucern. 1467, 28. Januar (Mittwoch nach Sanct Paulus Bekehrung).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 176.

a. Peter Rust, Schultheiß zu Lucern, bringt an, Herzog Sigmund von Oesterreich habe ihm, im Widerspruch mit dem fünfzehnjährigen Frieden, seinen Liedlohn vorenthalten; er begehre daher, daß ihm gestattet werde, des Herzogs oder der Seinen Gut auf Recht anzugreifen; er benennt als solches Gut eine Gült von 20 Gulden Geldes, welche Peter Nieß, Burgermeister zu Freiburg im Breisgau, auf denen von Rheinau habe. Das sollen die Boten heimbringen und auf dem nächsten Tag antworten, ob man eine solche Bewilligung geben wolle. **b.** Der Eidgenossen und des Herzogs von Mailand Sache wegen haben die Boten zugesagt, die Briefe zu siegeln, wenn sie geschrieben und gestellt werden, wie sie vorher waren; doch sollen zuvor Abschriften derselben sowohl in Latein als in Deutsch in jedes Ort gesendet werden.

572.

1467, 12. Februar.

Staatsarchiv Bern.

Die Städte Bern und Freiburg reguliren ihre Gränzverhältnisse. Freiburg tritt an Bern ab die Dörfer Gümminen und Mons, welche Bern mit dem halben Theil der Herrschaft Grasburg erobert und zurückgegeben hatte. Dagegen tritt Bern an Freiburg Alles ab, was jenseits der Sense zur Herrschaft Laupen gehörte, jedoch mit Vorbehalt beidseitiger Privatrechte, Allmendnutzungen u. s. w. Die Landmarch soll innert den bezeichneten Endpunkten mitten durch den Lauf der Sense gehen. Zur Ausgleichung bezahlt Bern an Freiburg 300 rheinische Gulden, mildert für die Freiburger den Brückenzoll zu Gümminen u. s. w.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der beiden Städte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

573.

Lucern. 1467, 9. März (Montag post Lætare).

Tschudi: Chronik II. 670.

a. Heimbringen der Knechte wegen, die zu Rothweil gelegen sind, und des Anbringens derer von Schaffhausen, Stein und Dießenhofen wegen. **b.** Auf Sonntag nach dem Ostertag (5. April) soll jedes Ort seine Botschaft zu Appenzell haben und dieses bitten, dem Spruche zwischen dem Gotteshause St. Gallen und Appenzell nachzukommen. Fruchtet die Bitte nicht, so soll man mahnen nach Sage der Bünde. **c.** Heimbringen, was die von Schaffhausen Tüngens wegen angebracht haben. **d.** Item das Anbringen Dießenhofens der Juden wegen. **e.** Die Klosterfrauen von Dießenhofen klagen über einen Frevel, den der Landvogt aus Uri an ihnen begangen, und bitten, sie bei ihrer Freiheit und ihrem Herkommen zu schirmen und ihnen solches mit Brief und Siegel zu bestätigen. **f.** „Item heimbringen von des Herzogen von Meiland vnd der Eidgnoßschaft Verbündnus vnd Vereinung wegen, also nachdem vnd abgeredt worden ist, daß der Stattschriber von Lucern die Abredung derselben Sach, wie dann zuletst abgeredt vnd von den Eidgnossen zugeseit, schriben vnd die Geschrifften ze Latin vnd Tütsch jegklichem Ort schiken sol, vnd ob die Schriften glich stundind, zugeseit ist vnd zugeseit sin sol, Ist vff disem tag abgeredt also, nachdem vnd jegklichem Ort die Geschrifften beschechen sind, daß denn die Ort bedünken welt, daß die Geschrifften ze Latin vnd Tütsch nit glich gestellt werind, das vnser Eidgnossen von Lucern vff nechsten Suntag kund vnd ze wissen tun wellind. Dieselben von Lucern sollen dann, ob ieman darin reden wölt, Gewalt han, ander Tag vmb die Ding gen Lucern ze setzen, den ouch der Eidgnossen Boten suchen vnd leisten sollen, die Ding ze vollenden. Aber welches Ort es bi dem Zusagen vnd den Geschriften, wie die iegklichem Ort geschikt worden sind, beliben lassen wil, die bedörffend das denen von Lucern nit künden vff den genanten Suntag. Doch also, ob es allenthalb von den Orten, als das verlassen ist, zugeseit wird, so söllend dieselben von Lucern, Schwyz, Unterwalden vnd Zug Jr Botschaft vf den gesetzten Landtag (nach Uri) schiken, mit Jnen ze reden; semlichem nachzekommen sige ganz der Eidgnossen Meinung, dann es der Eydgnossen vnd des ganzen Landes Nutz vnd Ehre ist ꝛc."

Ein Original dieses Abschiedes findet sich nicht. — Zu **f.** Bern schreibt lunc post Palmarum (23. März) an Lucern: Es könne der Vereinigung mit Mailand, besonders nach der in den letzteingesendeten Entwürfen enthaltenen weitergehenden Fassung nicht beitreten, da dieselbe wider das Haus Savoyen gehen könnte, mit dem Bern seit langen Jahren in besonders engen Verhältnissen stehe. Kenntnißgabe von diesem Schreiben an Zürich. Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch B. 114. Rathsmanual II. 94. Siehe auch das Schreiben Berns an Unterwalden d. d. 17. Juni (ebenda 172), wo vorzüglich auch auf die guten Dienste hingewiesen wird, welche der Herzog von Savoyen im vorigen Kriege den Eidgenossen geleistet, indem er den Herzog von Burgund bewogen habe, nicht mit den Feinden der Eidgenossen gemeinsame Sache zu machen, sondern ihnen gegentheils, wie in den ältern Kriegen, Salz, Korn und Anderes habe zugehen lassen. — Rathsmanual II. 260. 1467, 11. August (Dienstag nach Laurentii) schreibt Bern an Freiburg, es habe dem Johann Champion (wahrscheinlich Boten von Savoyen) geantwortet, es wisse nicht, wohin die wilden Läufe führen, es habe das Bündniß mit Mailand dem Herzog (von Savoyen) zu Ehren abgeschlagen und auch andere Orte abgemahnt. Ebenda 262. 12. August (Mittwoch nach Laurentii): „Gedenk ein Copy der Verstentniß mit Mailand dem Herzog von Savoyen zuzuschiken in seinen kosten."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

574.

1467, 18. März.

Staatsarchiv Bern.

Die Städte Bern und Freiburg urkunden, daß in dem zwischen ihnen geltenden Burgrechte, dessen Fortdauer mit Recht und Urtheil bestätigt worden, der Vorbehalt der Herrschaft Oesterreich, an welche Freiburg ehedem gehörte, nun für Savoyen gelten soll, wie man es übrigens seit Veränderung der Herrschaft verstanden, aber nicht durch ein schriftliches Document bekräftigt hatte.

„Wir die Schultheissen, Rätt, Burgere vnd gemeinde beyder Stetten Bernn vnd Friburg in Oechtland, Tund kunt mengklichem mit disem brieff: Als denn das ewig Burg Recht, so vnnser Altvordern in vergangnen | ziten zwüschen Inen, vns beyden Stetten, vnd vnsern ewigen nachkomen angesehen hand, das siderhar mit Recht vnd vrteil bestätigot worden ist, in ettlichen puncten vnd artickeln, ein Herschafft von | Oesterrich, daran wir obgenanten von Friburg vormals gehört gehept habent, merklich begrifft vnd vßscheidet, vnd sich aber dieselbe Herschafft von Oesterrich vnnser obgenanten von Friburg halb an | vnnser gnedigsten Herschafft von Sauoy, daran wir nu gehörent, geendert hatt; da nu wir beyd Stett, in dem als wir nachmals in das vorgemeldet vnnser Burg Recht getretten, dez wir ouch | mit Recht vnd vrteil vnderwist worden sint, semlichs vnsers Burg Rechtz, früntschafft vnd samentlicher verknüpfung halb zu beyder sit gemeint vnd nit anders verstanden habent, dann | das der durchlüchtend vnd hochgeborn fürst vnd herr, der Herzog von Sauoy, vnser gnädiger Herr, in semlichem Burg Recht vnd früntschafft in allweg an einer Herschafft von Oesterrich stat | vnd wesen sin sölle, das aber zwüschent vns mit brieffen vnd sigeln noch nit erlütret worden ist, als doch billich beschicht. Sol mengklich wüssen, das wir obgenannt Schultheis, Rat, | Burgere vnd die gemeinde beyder Stetten Bernn vnd Friburg für vns, all die vnsern vnd vnser ewig nachkomen mit gutem Rat vnd zitlicher vorbetrachtung hierüber gehebt | sölicher sachen aller halb gütlich vnd früntlich vereinbart vnd die erlütert habent, als hienach stat, dem ist also: Das der genante durchlüchtend fürst vnd herr, der Hertzog von Sauoy, vnd | all sin ewig nachkomen Hertzogen, besitzere des Hertzogtums von Sauoy, in dem vorgemelten vnserm Burg Recht vnd sachen allen in all weg vnd nach aller verstentnusse an einer | Herschafft von Oesterrich statt syent vnd sin söllent vnd dem also durch vns vnd vnnser ewig nachkommen nachgangen werden sol glicher wiß, als ob vnnser gnediger Herr der Hertzog | von Sauoy in vnserm Burg Recht an einer Herschafft von Oesterrich statt stünde vnd geschriben were, Alles in guten trüwen vnd vngenarlich, daby wir vnd vnser nachkommen | ewiklich beliben vnd dem nachgan söllent vnd wellent by vnsern Eren an Intrag vnd widerrede. Vnd dez ze Vrkund, warer vnd ewiger zügsamy habend wir obgenanten | Schultheißen, Rätt, Burgere vnd die gemeinden zu Bernn vnd zu Friburg vnnser Stetten Secret Insigelle lassen hencken an diser brieuen zwein gelich lutend. Geben vnd beschehen | vff dem achtzehenden tag des Manodes Mertzen, gezalt nach Cristi geburt viertzehen hundert sechtzig vnd siben Jare."

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln von Bern und Freiburg.

575.

1467, 19. März.

Staatsarchiv Bern.

Schultheiß, Rath, Burger und ganze Gemeinde zu Freiburg in Uechtland urkunden, daß sie mit dem Burgrechte, das sie mit der Stadt Bern haben, auch den Brief vom 18. März 1454, wodurch sie sich insbesondere verpflichten, der Stadt Bern gegen alle welschen Herren Hülfe und Beistand zu leisten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neuerdings seinem ganzen Inhalte nach bestätigt, befestigt und mit leiblichen Eiden für sich und alle ihre Nachkommen ewig zu halten beschworen haben.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Freiburg.

576.

Zürich. 1467, 3. April.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 174.

a. Rudolf, Markgraf von Hochberg, Graf zu Neuenburg, hat auf diesem Tage auf Befehl des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, des Herzogs von Burgund, und des Herrn von Charolais, dessen Sohnes, folgende Anbringen an die Städte und Länder der Eidgenossenschaft, nämlich Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Schwyz, Zug und Glarus, gelangen lassen: Erstens hat der genannte Markgraf Rudolf seinen Credenzbrief, von beiden Herren von Burgund ausgegangen, vorgewiesen und in deren Auftrag eröffnet, wie große Liebe und Freundschaft seit langer Zeit sowohl der Herzog von Burgund zu den Eidgenossen gehabt, als auch sie ihm durch freundliche Behandlung und unverzüglichen Rechtsschutz seiner Kaufleute erwiesen haben. Darauf hat er eröffnet, daß aus dieser und andern Ursachen die beiden Herren von Burgund mit gemeinen Eidgenossen eine „früntschaft, einikeit vnd verstentniß" einzugehen begehren, so daß sie inskünftig mit ihren Städten, Schlössern, Landen und Leuten in keinem Krieg wider gemeine Eidgenossen oder die Ihrigen sein, noch Jemanden gestatten wollen, sich derselben gegen sie irgendwie zu bedienen, was dann auch die Eidgenossen ihrerseits gegenüber Burgund zuzusichern hätten. Zweitens: Beider Theile Unterthanen und Hintersassen sollen künftig zu und von einander wandeln, Kaufmannschaft und Gewerbe treiben, von jedem Theile ungehindert an Leib und Gut, wenn sie Zölle, Tellen, Umgeld und dergleichen nach altem Herkommen bezahlen. Drittens: Wenn des einen Theils Leute an Leute des andern Theils von Kaufens, Verkaufens oder anderer Sachen wegen Ansprachen gewännen, die ihnen bestritten würden, so soll jeder Theil zwei Männer ernennen, die sich mit Eiden verbinden sollen, darüber Recht zu sprechen, nachdem sie den Parteien nach Basel Tag verkündet haben. Können die Vier nicht einig werden, so soll ein jeweiliger Bischof von Basel als gemeiner Mann mit den Vieren Recht sprechen. Viertens: Diese Uebereinkunft soll in bester Form aufgerichtet und besiegelt werden. Von den Herren von Burgund hat Markgraf Rudolf Vollmacht, es in ihrem Namen zu thun; jene seien übrigens bereit, wenn es verlangt werde, die Briefe auch mit ihren eigenen Insiegeln zu bekräftigen. Wenn die Eidgenossen insgemein eine solche Vereinigung nicht eingehen wollten, so wollen die genannten Herzoge dieselbe mit denjenigen Orten insbesondere abschließen, welche dazu geneigt seien. „Dis vorgeschriben habent der Eidgnossen Botten vff dem obgemelten Tag zu Zürich betrachtet, dz sölichs ze tunde vnser Eidgnosschaft lob, nutz, ere vnd grosser trost sye, vnd jeglicher bott soll söllichs an sin Herren bringen, die darumb vff Sant Jöryen tag zu nacht nechstkünfftig Ir bottschafft zu Lutzern haben vnd morndes Ir antwurt hierumb geben söllent, vmb dz man dem obgenanten Herrn Margraffen ouch geantwurten könne, der solicher antwurt erwarten wil." — **b.** Welti von Neuenstein hat abermals drohend geschrieben und Recht geboten auf den Bischof von Basel oder Burgermeister und Rath daselbst. Auf dem Tag zu Lucern soll man antworten, welches Recht man aufnehmen wolle.

Zu **a.** Ein zweites Exemplar des Staatsarchivs Lucern bei den Burgunderkriegsacten nennt auch Unterwalden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

577.

Pignerol. 1467, 15. April.

Staatsarchiv Bern.

Amadeus, Herzog von Savoyen ꝛc., beurkundet in Gegenwart der bernischen Abgeordneten Adrian von Bubenberg, Niclaus von Scharnachthal und Niclaus von Dießbach seinerseits die Erneuerung der alten Bündnisse des Hauses Savoyen mit der Stadt Bern, nachdem sein Rath und Kammerherr Franz, Graf von Greyerz, Marschall von Savoyen, deren Bestätigung von dieser Stadt (in ampla et valida forma) erhalten, wie aus einer mit dem Siegel der Stadt Bern versehenen Urkunde unter dem Datum des verflossenen 22. April hervorgehe, und verspricht bei seinem fürstlichen Worte und mit körperlichem Eide, dieses Bündniß zu halten.

Lateinische Urkunde auf Pergament mit dem herzoglichen Siegel.

578.

Wyl. 1467, 11. Mai (Montag vor dem heil. Pfingsttag).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Boten: Bern. Bartholomäus Huber, Burger und des Raths. Solothurn. Cunrad Schüllis, Seckelmeister. Uri. Werner Lusser, Landvogt im Thurgau. Unterwalden. Hans Ambül, Altammann. Zug. Heinrich Landis.

Diese urkunden, daß sie der Spänne und Stöße wegen zwischen Abt Ulrich von St. Gallen und denen von Appenzell in Betreff zweier Artikel des Rechtspruchs der sieben Orte, nämlich daß die von Appenzell den alten Spruch nicht gehalten haben und daß sie deßhalb 800 Gulden zahlen sollen, auf Befehl ihrer Herren und Obern zuerst nach Appenzell vor die Gemeinde, dann nach Wyl im Thurgau zum Abte geritten seien, bei dem sich der vier Orte Zürich, Lucern, Schwyz und Glarus Boten befanden, nämlich von Zürich Eberhard Ottikon, genannt Wüst, von Lucern Rudolf Schiffmann, von Schwyz Jost Stadler, von Glarus Heinrich Landolt, auch Boten von Appenzell. Nachdem die Boten von Bern und Solothurn nochmals vor die Gemeinde zu Appenzell getreten, habe sich diese einhellig erklärt, wenn die zwei Artikel aus dem Spruche gethan werden, so wolle sie alle andern Bestimmungen des Rechtspruchs beobachten. Das versprachen dann auch in ihrem Namen heute zu Wyl die Boten von Appenzell, Hermann Zidler und der Schreiber Stemli. Der Abt stimmt bei unter der Bedingung, daß dieser Vergleich dem Rechtspruche in den andern Artikeln nicht schade und daß die vermittelnden Orte das Gotteshaus bei demselben handhaben und schirmen.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller-Urkunden, Nro. 439.

579.

Wesen. 1467, 11. Mai (Montag vor dem heil. Pfingsttag).

Wegelin: Pfäverser Regesten, Nro. 650.

Die Rathsboten der sieben Orte fällen mit Vollmacht ihrer Obern ein schiedrichterliches Urtheil in dem Handel zwischen den Grafen Wilhelm und Jörg von Werdenberg-Sargans einerseits, dem Ammann,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Vögten, Räthen, Richtern und ganzer Gemeinde der Kirchspiele und Herrschaften Nidberg, Flums und ihren Mithaften andererseits, betreffend den durch die Boten von Uri, Schwyz und Glarus vormals aufgestellten Herrschaftsrodel und den von den sieben Orten darüber gegebenen Bestätigungsbrief. Einige in diesen Briefen enthaltene Artikel, wodurch die von Nidberg, Flums ꝛc. sich beschwert finden, werden nun verändert, insbesondere der Artikel der freien Walser wegen mit Beziehung auf ihre Dienstpflicht in der Grafschaft.

580.

1467, 22. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Verständniß und Einigung der Städte Zürich, Bern, Solothurn und Freiburg mit dem Herzog Philipp von Burgund und seinem Sohne, dem Grafen Carl von Charolais. — Beilage 42.

Bern schreibt den 8. Mai an Zürich: Es werde sich dieses wohl erinnern, was kürzlich durch den Markgrafen Rudolf von Hochberg eines Verständnisses mit dem Herzog von Burgund wegen an die Eidgenossen gebracht und geworben, von etlichen Orten aber abgeschlagen worden sei. Bern seinerseits sei jedenfalls entschlossen, mit seinen Eidgenossen von Solothurn eine solche friedliche Einigung und ein freundliches Verständniß mit Burgund einzugehen, möchte aber Zürich „vor menklich gern mit darinn haben", bitte daher dieses, sich zu erklären. Berner Rathsmanuel II. 145. Deutsches Missivenbuch B. 145. — Am Mittwoch vor Pfingsten (13. Mai) dankt Bern denen von Zürich für die ihm und Solothurn zu Ehren erfolgte Zusage und bittet um Absendung einer Botschaft nach Bern auf Mittwoch nach dem hl. Pfingsttag (20. Mai), um die Sache mit Bern und Solothurn und in Anwesenheit des Markgrafen Rudolf zu beschließen. Deutsches Missivenbuch B. 150. — 1467 „vff Vlrici" (4. Juli) fordert Bern Zürich und Solothurn auf, das Verständniß mit dem Herzog von Burgund zu siegeln, da die Herren von Burgund den Vereinigungsbrief ohne allen Vorbehalt besiegelt haben, um so mehr, „wan ouch die slecht vnd nit ein Püntnuß ist". Bern mahnt insbesondere seinen Gesandten Hetzel, Zürich zum Siegeln zu bewegen, „wan mine herren nit verstan können, das wz gevarlichs darin, wan es ouch kein püntnuß sige". Berner Rathsmanual II. 225. Deutsches Missivenbuch B. 183.

581.

Einsiedeln. 1467, 20. Juni.

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual II. 212.

Bern schreibt (sabato ante Johannis Baptiste) an gemeiner Eidgenossen Boten zu Einsiedeln: Es könne wegen der Aemterbesatzung und anderm „Unmuß" keine Boten auf den Tag senden. Die Eidgenossen möchten die Sachen möglichst in Güte austragen, damit man des Kummers und der Mühe überhoben werde. — Die Acten des Tages fehlen.

582.

Baden. 1467, 23. Juni (Zinstag St. Johann Baptisten Abend).

Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nro. 440.

Nachdem man auf dem Tage zu Baden die Zusage der Appenzeller erhalten, dem eidgenössischen Rechtspruche nachzukommen, wenn die beiden anstößigen Artikel daraus entfernt würden, haben der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eidgenossen Boten mit dem Abte so viel geredet und sich für ihn und sein Capitel gemächtigt, daß er ihnen die Sache übergeben hat, doch daß in allen andern Punkten dem Spruche genug geschehe, insbesondere daß die Appenzeller die Landleute, die sie außerhalb ihrer Letzinen angenommen, der Eide bis St. Verenentag (1. September) nächsthin entlassen, und daß, wenn sie das nicht thun wollten, Bern, Uri, Unterwalden und Zug den vier andern Orten helfen sollen, sie dazu anzuhalten. Dann sollen die Spruchbriefe vom Abte hinter Lucern, von Appenzell hinter eins der vier Orte gelegt werden, damit man die neuen Spruchbriefe aufrichten möge. Bern, Uri, Unterwalden und Zug sollen innert vierzehn Tagen denen von Lucern zu Handen der vier Schirmorte erklären, ob sie die besagte Verpflichtung übernehmen wollen; wenn ja, so sollen dann die neuen Spruchbriefe besiegelt werden; wenn aber nein, so wollen die Schirmorte dem Abte den alten Spruchbrief unversehrt hinausgeben und die Appenzeller zu dessen Beobachtung anhalten. Diesen Abschied geben die vier Schirmorte besiegelt mit den Siegeln von Lucern und Schwyz in ihrer aller Namen.

583.

Zug. 1467, 29. Juni (Montag nach Johann Baptist).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen begehren vom Abt von St. Gallen 100 Mann Zuzug nach Schaffhausen.

584.

Bern. 1467, 10. und 11. September (Donstag und Freitag nach Nativitatis Mariæ).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch B. 230. 232.

Waffenstillstand zwischen den Eidgenossen und Oesterreich bis Michaelis. — Der Act fehlt.

a. Bern schreibt unter obigem Datum „ylentz" an seine Gesandten in Solothurn, Schopfer und Hetzel: Es vernehme durch Anbringen seines Schultheißen Thüring von Ringgoltingen, der Bischof von Constanz habe die Boten der Eidgenossen, welche bei ihm zu Tagen gewesen, gebeten, die Spänne zwischen den Eidgenossen und der Herrschaft Oesterreich bis Michaelis nächsthin (29. September) anstehen zu lassen, angesehen die Gebote des Papstes und des Kaisers, auch das gute Lob, das die Eidgenossen hergebracht haben. Um dieses Lob nicht zu verlieren und um nicht in die Ungnade des heiligen Stuhls und der kaiserlichen Gewalt zu kommen, haben gemeiner Eidgenossen Boten von Zürich, Bern, Lucern, Schwyz und Zug, die auf dem Tag gewesen, nach reiflicher Erwägung einhellig an ihre Obern zu bringen genommen, daß solcher Aufschub bis Michaelis zugestanden und dem Bischof von Constanz zugesagt werde. Die beiden Boten sollen sich auch bei Solothurn dringend verwenden, daß dieses ebenfalls beitrete. b. Bern schreibt an Basel: Nachdem Thüring von Ringgoltingen obiges und daß der nach Zug angesetzte Tag zu Stande komme, von Kaiserstuhl gebracht, halte man für zweckmäßig, daß auch die Stadt Basel und der Bischof von Basel ihre Gesandten auf Dienstag nach Crucis (15. September) nach Zug senden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

585.

Zug. 1467, 15. September (Dienstag nach Crucis Exaltationis).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch B. 234. 244.

Die Acten des Tages fehlen, doch geben darüber folgende Schreiben (a. a. O.) einigen Aufschluß:

a. Bern schreibt an seine Boten auf dem Tag zu Zug, Petermann von Wabern, Schultheiß, und Ludwig Hetzel von Lindnach: Es seien von Mühlhausen solche Klagen über Verwüstung des Gebiets dieser Stadt durch die Oesterreichischen eingekommen, daß es seinen Großen Rath versammeln werde, um zu berathen, was zu thun sei. Sie möchten das den Boten gemeiner Eidgenossen mittheilen (d. d. auf Exaltationis Crucis, 3 Uhr Nachmittags). **b.** Unter obigem Datum Mahnung Berns an Solothurn, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten bis nach dem Ende des Tages zu Zug. **c.** Schreiben Berns an seine Boten zu Zug, der Freiherren von Brandis und von Sargans wegen, d. d. auf Exaltationis Crucis). **d.** Samstag nach Exaltationis Crucis (19. September) schreibt Bern an Freiburg, Biel und Neuenstadt: Der Tag gemeiner Eidgenossen zu Zug sei vom Bischof von Basel persönlich, von der Stadt Basel und dem Bischof von Constanz durch Boten besucht; gemeine Eidgenossen haben dem Bischof von Basel zu Ehren einen Tag nach Basel auf Michaelis (29. September) zugesagt, wo, wie man hoffe, auch der Bischof von Constanz und Herzog Sigmund sich persönlich einfinden werden; man hoffe, die obwaltenden Streitigkeiten gütlich vergleichen zu können.

Vergleiche auch Berner Rathsmanual II. 301, 14. September, 302, 15. September, 304, 15. September. Der Tag zu Zug hatte nach dem ersten Datum schon begonnen und war nach dem letzten noch nicht zu Ende.

586.

Basel. 1467, 29. September (vff Michaelis).

Tschudi: Chronik II. 673. **Staatsarchiv Bern:** Deutsches Missivenbuch B. 253. 254.

Aus Anlaß der Gefangennahme und Beschätzung des schaffhausischen Burgermeisters Hans am Stad durch Bilgeri von Heudorf und der von daher rührenden Streitigkeiten und Vermittlungsversuche setzten die Bischöfe von Basel und Constanz, Graf Rudolf von Sulz und Burgermeister und Rath zu Basel einen Tag nach Basel an, auf welchem folgende Verabredungen getroffen wurden: 1. Die Bischöfe sollen einen gütlichen unverbundenen Tag an ein gelegenes Ort setzen, um mit den Rathsboten der Stadt Basel zu versuchen, eine ganze „durchgehende" Richtung zwischen der Herrschaft Oesterreich und den Eidgenossen zu Stande zu bringen. 2. Darin soll auch festgesetzt werden, wo und wie man zu Austrag kommen soll über alle Streitigkeiten, in welche beide Theile fürderhin gegen einander kämen. 3. Auf diesem Tag soll man ferner versuchen, alle Spänne einzelner Städte und Personen auf beiden Seiten freundlich zu vertragen oder zu schiedrichterlicher Entscheidung zu vertädingen. 4. Bezüglich der Sache des am Stad und des Heudorf soll auf dem Tag vorerst freundschaftliche Ausgleichung versucht, dann sollen verschiedene austrägliche Rechte vorgeschlagen werden. Beide Bischöfe sollen trachten, den Bilgeri von Heudorf zum Besuch des Tages zu vermögen. 5. Jeder Theil soll sich an den fünfzehnjährigen Frieden, der zu Constanz gemacht ist, bezüglich feilen Kaufes, Gewerbes und Handels 2c. halten. 6. Die genannten Artikel und Verabredungen sollen die streitenden Theile an ihre Obern bringen und sobald möglich den beiden Bischöfen melden, ob sie einen freundlichen Tag leisten wollen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tschudi datirt diesen Abschied vom 5. October, es wird aber hier das Datum nach dem Berner deutschen Missivenbuch B. 253, 254. angenommen: Bern theilt Samstag nach Dionysii (10. October) den Abschied des Tages von Basel („vff Michaelis nechst verruckt gehalten") an Solothurn und Freiburg mit. Das Missivenbuch enthält nur die Begleitschreiben. Bern schreibt Montag nach Galli (19. October) an Zürich: Es vernehme, die sechs Orte haben einen Tag zu Beggenried gehalten und einen Zug gegen die Herrschaft beschlossen, sie wollen zu näherer Verabredung nächsten Montag noch einen Tag zu Lucern halten und dann Zürich und Bern zu ihnen mahnen, was Bern nicht gefalle, weßhalb es Zürich ersuche, ihm von Allem Nachricht zu geben und sich mit ihm über gleiches Verhalten zu verständigen.

587.

Freiburg. 1467, 12. October.

Staatsarchiv Bern.

Schultheiß und Rath der Stadt Freiburg in Uechtland urkunden: Da wegen Verhinderung, welche zu Genf und anderwärts Kaufleuten, die die Messe zu Lyon besuchen wollten, begegnete, zwischen dem Herzog von Savoyen und seinen Brüdern einerseits, dem Schultheißen und Rathe zu Bern andererseits Streit und Mißhelligkeit walte, so haben sie aus großer Freundschaft zu beiden Theilen und mit deren Einwilligung vorläufig und bis sie auf einem Tag zu Freiburg die Sachen gänzlich berichten mögen, erlangt, daß alle Kaufleute deutscher Zunge mit allen ihren Kaufmannswaaren frei durch des Herzogs von Savoyen und seiner Brüder Lande wandeln und die Messe zu Lyon ungehindert brauchen mögen, doch so, daß sie die gewöhnlichen Zölle bezahlen und keine Waaren welschen Ursprungs mit sich führen.

Pergamentene Urkunde mit dem anhängenden Siegel der Stadt Freiburg.

588.

Lucern. 1467, 3. November (Dienstag nach Allerseelen Tag).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch B. 265.

Bern schreibt an Solothurn am Montag vor Martini (9. November): Seine Rathsfreunde seien von dem Tag zu Lucern zurückgekehrt und haben berichtet über „mengerlei gemeiner Eydtgnossen geschefft, nit not als zu melden, vnd ouch vnder anderm erzallt, wie ettlich örter der Eydgnossen gentzlich des willens syend, ob sich die sach zu kriegklicher vffrur ziech, was dann erobert wurd, allen gemein sin vnd niemand sich ützit sundern, noch zu sinen handen ziechen söll. Aber des Abscheids zu Basel vnd des früntlichen tags halb, ob denen volg ze tun sig oder nit, ist nach vil vmbworten kein befluß geschechen, sunder allen botten bevolhen, die sach wider heim an ir obern zu bringen vnd sich mit zitlichem rat zu bedenken, was gemeiner Eydgnossenschaft nutz vnd Er daran gelegen sig, ob sölich inlandig recht vnd früntlichkeit veracht vnd nit vffgenomen wurde, vnd darumb ze antwurten tag bestimpt vff Sant Kathrinentag (25. November) nechstkomend zu nacht wider zu Lutzern an der herberg zesin".

Das Datum ist bestimmt nach dem Schreiben Berns an Mühlhausen Freitag nach Martini (13. November) ebenda 267. Zu diesem Abschied gehört wahrscheinlich auch der bei Tschudi II. 674 abgedruckte Schirmbrief der acht Orte für das Johanniterhaus zu Leuggern in der Grafschaft Baden vom 4. November 1467.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

589.

Lucern. 1467, 6. November (Freitag nach Allerheiligen Tag).

Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nr. 441.

Die Boten von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus erklären: Nachdem die Appenzeller in der ihnen vorgeschriebenen Zeit diejenigen, welche sie außerhalb ihrer Letzinen in des Gotteshauses St. Gallen Gerichten zu Landleuten angenommen, ihrer Eide nicht entlassen haben, so senden sie Boten von Lucern und Schwyz nach Appenzell vor die Gemeinde, um dieser zu sagen, daß sie jene Landleute, es sei im Rheinthal oder an andern Enden, ihrer Eide entlasse, sie anweise, die Lehen vom Abte zu empfangen, überhaupt dem Spruch in allen Punkten, ausgenommen die zwei bewußten, nachzukommen. Wenn sie das thut, so sollen die Boten der zwei Orte in's Rheinthal reiten und da die Auseinandersetzung der Rechte des Gotteshauses und der Appenzeller vornehmen. Thun aber die Appenzeller das nicht, so sollen die Boten der zwei Orte ihnen erklären, daß die Eidgenossen dem Abte von St. Gallen den Spruch mit den zwei Artikeln, worin der Bruch und die Zahlung der 800 Gulden erwähnt sind, wieder aushingeben und sie zu dessen Anerkennung anhalten werden. Auch sollen die Appenzeller den Abt und die Seinen sicher sagen an Leib und Gut nach Laut und Sage des Spruchs.

590.

Lucern. 1467, 25. November (vff Catharine).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch B. 270.

Die Acten fehlen. — Der Tag wurde aber gehalten; denn Bern schreibt Sonntag vor Andreä (29. November) an Solothurn, letzteres möchte seine Botschaft nach Bern senden, um „den handel des ietz geleisten tags zu Lutzern vnd dabi etwas nüwer invellen, die wir üch schrifftlich nit berichten mögen", zu vernehmen und sich darüber mit ihnen zu unterreden.

Siehe auch Berner Rathsmanual II. 384.

591.

Zürich. 1467, 31. December.

Archiv Basel: Offnungsbuch IV. 91.

„1468 vff Donstag vor dem ingenden Jar hand gemeiner Eidgnossen botten ze Zürich besambnet vnserm Ratzbotten Heinrich Ysenlin vnder anderm geseit, dz sy dem Abescheid, so hie durch vnser Herren von Basel vnd Costentz, ouch vnser Ratzbotten, vor vnlanger zyt zwüschen der Herrschaft von Oesterrich vnd gemeinen Eidgenossen bescheen ist, nit meintent nachzekomen."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

592.

Lucern. 1468, 6. Januar (Heil. 3 Könige Tag).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch B. 283.

Nach einem Schreiben Berns an Schaffhausen vom 3. Januar war auf den 6. ein Tag gemeiner Eidgenossen nach Lucern angesetzt, um über die Beschwerden der Schaffhauser gegen Oesterreich zu rathschlagen. — Die Acten fehlen.

593.

Zürich. 1468, 18. Januar (Montag nach dem 20. Tag).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual II. 431.

Auf diesen Tag war den Städten Bern und Lucern ihrer Streitigkeiten (in Betreff des Trubthals) wegen von dem Obmanne nach Zürich Tag gesetzt. — Die Acten fehlen.

594.

Lucern. 1468, 21. Januar (Sanct Agnesentag).

Tschudi: Chronik II. 678.

a. Auf den nächsten Sonntag nach Lichtmeß (7. Februar) sollen Zürich, Uri, Schwyz, Zug und Glarus jedes Ort zwei Boten nach Lucern senden. Inzwischen sollen die von Schaffhausen und die von Rheinau ihr Bestes thun, um die Gefangenen von Waldshut, welche die Gesellen von Unterwalden nach Rheinau gebracht hatten, zu veranlassen, sich wieder nach Unterwalden zu stellen, oder dann möchten die von Rheinau drei bis vier Männer nach Unterwalden stellen, welche für fünfthalbhundert Gulden gut wären. Diese sollen sicher und ungekränkt dort bleiben, bis ihnen Rechttag nach Lucern vor gemeiner Eidgenossen Boten gesetzt wird. In ebenderselben Zeit sollen sie werben um den Nam und Raub, den sie von Handen gelassen, und den nach Lucern antworten. Können sie das nicht, so sollen sie für ebensoviel Gut Trostung nach Lucern geben bis zu Vollführung des Rechts. **b.** Zürich und Zug sollen ihre Botschaft nach Schaffhausen und Rheinau senden, um ihnen diese Beschlüsse mitzutheilen. **c.** Auf nächsten Mittwoch (27. Januar) wird ein Tag nach Zug gesetzt, woselbst man zu Rath werden will, wie mit denen von Unterwalden dieser Dinge wegen geredet werden soll, ob man namentlich die von Rheinau schützen wolle und wie die Unterwaldner sich verpflichten sollen, denen, die sich stellen würden, Sicherheit, Zucht und Ehre zu gewähren. **d.** Ab dem Tag zu Zug soll man die von Unterwalden wissen lassen, auf welchen Tag sie ihre Gemeinde halten sollen. Dahin sollen Lucern, Uri und Schwyz Boten schicken. **e.** Vor diesem Tag sollen Lucern, Uri und Schwyz an Unterwalden werben, daß es auf die Stellung derer von Rheinau in das Land Unterwalden verzichten möchte. **f.** Heimbringen Ammann Lusser's von Uri, des Landvogts im Thurgau, und des Juden Salomon wegen, ob man das Geld nehmen lassen oder dem Landvogte erlauben wolle, so viel einzuziehen, als er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kosten gehabt. **g.** Wem etwas angelegen ist des Zolls von Kloten wegen, der mag es auch heimbringen. **h.** Ebenso der 800 Gulden wegen, die da liegen. **i.** Die Boten dieses Tages sind alle einhellig und sollen es an ihre Herren bringen, es bedünke sie, man sollte die von Rheinau sich nicht nach Unterwalden stellen lassen, indem es eine Schmach und Unehre für gemeine Eidgenossen wäre, sie aus ihren Gerichten in andere zu stellen. Die Botschaft, die ab dem Tag von Zug nach Unterwalden geht, soll das den Gemeinden allda zu erklären beauftragt werden. Man wolle ihnen die von Rheinau nach Lucern vor gemeine Eidgenossen stellen und da ergehen lassen, was Recht ist. Auch seien die Eidgenossen der Meinung, Unterwalden solle seinen Landmann Caspar Koller gegen die von Rheinau nach Lucern vor Recht stellen. Auf den Fall, daß Unterwalden das nicht thun, auf die Stellung der Rheinauer nach Unterwalden nicht verzichten und diese deßhalb feindlich behandeln wollte, soll man zu Rath werden, ob man die von Rheinau vor solchem schirmen wolle. **k.** Bern soll auch auf den Tag zu Zug eingeladen werden.

Zu **i.** Betreffend Caspar Koller vergleiche eine Urkunde von 1461, an Sanct Lamprechtstag (17. September). Caspar Koller von Brixen bekennt öffentlich, daß er in vieler Weise gegen seinen gnädigen Herrn, Herzog Sigmund von Oesterreich und Grafen zu Tyrol, gehandelt und gethan habe, weßhalb er von dessen Räthen in's Gefängniß gesetzt worden sei; der Herzog aber habe ihn begnadigt und freigelassen, doch so, daß er die Grafschaft Tyrol verlasse und nicht mehr dahin komme, auch seiner Gefangenschaft wegen an Niemanden, weder inner noch außer Landes, Rache nehmen wolle, bei seiner Treue. Wenn er oder Jemand seinetwegen dem nicht nachleben würde, so möge man ihn ergreifen und als einen Treubrüchigen richten.

Abschriftliche Urkunde im Staatsarchiv Lucern: Allgemeiner Abschiedeband B. 21.

595.

1468, im Januar.

Tschudi: Chronik II. 679.

a. Der fremden Burger und Landleute wegen, die bisher in Städten und Ländern aufgenommen worden sind, haben die Boten dieses Tages auf Genehmigung oder Verbesserung ihrer Obern hin gerathschlagt, daß gemeine Eidgenossen fürderhin keine fremden Burger oder Landleute weder in Städten noch Ländern aufnehmen sollen, es wäre denn, daß solche mit ihrem Leib und Gut sich haushäblich in der Stadt oder dem Lande, wo sie aufgenommen werden, niederlassen wollten und daß sie als fromme, ehrliche Leute bekannt seien und keine alten Kriege oder Ansprachen auf sich haben; deßgleichen, daß besondere Personen in der Eidgenossenschaft sich keiner fremden Ansprache annehmen, noch solche für sich erkaufen oder sonst übernehmen sollen. Und wenn solche fremden Burger oder hergekommenen Leute wieder von uns zögen, aus der Eidgenossenschaft oder aus der Stadt oder dem Lande, da sie Burger oder Landleute geworden, so soll ihr Burgrecht oder Landrecht ganz hin und ab sein und man soll sich derselben ganz nichts mehr annehmen. Auch den bereits angenommenen, welche sich in solchem Falle befinden, soll man erklären, daß man sich ihrer alten Ansprachen hinfür nichts annehmen und ihnen darin weder beholfen noch berathen sein wolle. Wenn auch Einer jetzt Burger oder Landmann wäre, der nicht mit Leib und Gut, Weib und Kind in der Eidgenossenschaft säße, und ihm Sachen zufielen oder zugefallen wären, ehe er mit Leib und Gut, Weib und Kind in die Eidgenossenschaft gezogen wäre, so will man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich dessen nichts annehmen; in Sachen dagegen, welche einem solchen zufielen, wenn er einmal in der Eidgenossenschaft sitzt, will man ihm helfen und ihn schirmen, wie einen Burger oder Landmann. Alle diese Stücke der fremden Burger und Landleute wegen sollen die Boten an ihre Obrigkeiten zum Rathschlag bringen. Auf den Rechtstag oder einen andern nächsten Tag, der Caspar Kollers und derer von Rheinau wegen in Lucern sein wird, oder auf einem Tag, den der drei Orte Lucern, Uri und Schwyz Boten jetzt zu Unterwalden auf unser Frauen Tag zu setzen zu Rath würden, sollen die Antworten der Obrigkeiten eröffnet werden. „Item diß nüw burger vnd lantlüt hand vns vil Vnruwen bracht vnder vnser Gemeinden von Stett vnd lendern, daß from lüt bedunkt, daß die Sach nit glich zugang, daß dry oder vier, si sigend in Stetten oder lendern, deß grossen Genieß habend vnd aber ander fromm lüt engeltend, vnd einer, der des kein Nutz hat, darin verdacht wird, vnd der des genießt, man nit innen werden, noch einer Gemeind fürkomen mag.“ **b.** Lucern, Schwyz und Uri sollen ihre Boten auf Samstag zu Nacht vor unserer Frauen Tag zur Lichtmesse (30. Januar) zu Obwalden haben, um dann Sonntags darauf (31. Januar) vor der Gemeinde allda und an unserer Frauentag (2. Februar) zu Nidwalden vor der Gemeinde von Caspar Kollers Sachen wegen das Nothwendige anzubringen oder zu mahnen.

Tschudi überschreibt diesen in Original nicht vorfindlichen Abschied einfach: „Abschied von Lucern“ ohne nähere Tagesangabe; es scheint aber eher der am 21. Januar auf den 27. Januar angesetzte Tag zu Zug zu sein.

596.

Einsiedeln. 1468, 15. Februar (Montag post Valatine).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede A. 180.

a. Alle Orte sollen ihre Botschaften auf St. Matthiastag zu Obwalden und Tags darauf zu Nidwalden vor den Gemeinden haben, um mit denselben zu reden, wie man zu Einsiedeln überein gekommen ist; auch sollen sie wegen Schaffhausen mit denen von Unterwalden reden. **b.** Heimbringen des Boten von Schaffhausen Anbringen des Tages wegen, den der Bischof von Constanz zwischen denen von Schaffhausen und der Herrschaft Oesterreich setzen will. **c.** Ebenso das Anbringen und Begehren des Herrn Jost von Hornstein. **d.** Den Boten scheint, die Eidgenossen sollten in den Streitigkeiten zwischen Basel und Solothurn sich in's Mittel legen. **e.** Heimbringen, daß man mit denen von Unterwalden reden möchte, daß sie den Vogt Lusser sicher sagen. **f.** Ebenso des Gesellen von Stein und des Appellirens wegen. — Um alle diese obgenannten Sachen, auch der Burger, Landleute, Schenkungen und des „Anschlages gen Schaffhausen“ wegen soll man zu Unterwalden Antwort geben.

597.

Stans. 1468, 24. Februar (vf Sant Mathistag).

Staatsarchiv Lucern: Acten Unterwalden.

Der Stöße wegen zwischen Landammann und Gemeinde zu Unterwalden einestheils, Burgermeister und Rath zu Schaffhausen anderntheils ist abgeredet, daß die Schaffhauser die Rosse, die sie zu Rheinau

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu ihren Handen gebracht haben und die noch vorhanden sind, nach Lucern hinter gemeiner Eidgenossen Boten auf Recht stellen sollen. Wäre aber keines der Rosse mehr vorhanden, so hat Junker Peter Oeri versprochen, denen von Unterwalden genug zu thun für das, wozu Schaffhausen verfällt werde. — Der Schmach wegen, welche die Unterwaldner von denen von Rheinau erlitten zu haben meinen, soll die Sache auch vor der Eidgenossen Boten zu Lucern kommen. Derer von Waldshut wegen, welche der Eide ledig gesagt sind, wogegen die von Unterwalden meinen, die Boten hätten dazu keine Befugniß gehabt, soll es auch vor der Eidgenossen Boten kommen. Wenn endlich Caspar Koller und Stöckli an die von Schaffhausen und Rheinau, oder die von Schaffhausen und Rheinau an Caspar Koller und Stöckli Ansprachen zu haben vermeinen, so sollen sie einander zu Recht stehen vor gemeinen Eidgenossen. Caspar Koller und Andere sollen dann sicher sein auf Recht. Wenn die Eidgenossen sich damit beladen wollen, so sollen sie darum beförderlich Tag setzen.

598.

Lucern. 1468, 26. Februar (Freitag vor der Pfaffenfaßnacht).

Tschudi: Chronik II. 680.

a. Zürich soll zu dem Burgermeister von Stein, genannt Leitzer, greifen. **b.** Auf dem nächsten Tage soll man Antwort geben auf das Anbringen des Felix Oeri des Verständnisses wegen, welches die Städte am Rhein, der Schwarzwald und die im Elsaß mit den Eidgenossen zu machen begehren. Man meint, auch der Bischof von Basel und die Stadt Basel würden dem Verständnisse beitreten. **c.** Heimbringen das Begehren der Hauptleute und Söldner zu Schaffhausen um Verstärkung des Zusatzes. **d.** Auf die alte Faßnacht (6. März) soll jedes Ort zwei Boten zu Lucern haben mit Vollmacht, der Sache unserer Eidgenossen von Unterwalden und derer von Schaffhausen und Rheinau wegen Recht zu sprechen nach Laut und Sage der Abschiede, auch der Herren von Sargans und derer im Oberland Sache auszutragen. Glarus soll diesen letztern Parteien Tag verkünden, daß sie nächsten Dienstag (1. März) mit Allem, wessen sie im Rechte zu genießen gedenken, sich in Lucern einfinden. **e.** Item der Schenkungen und der fremden Burger und Landleute wegen. **f.** Item der Sache zwischen Basel und Solothurn wegen. — Ueber alle diese Sachen soll man auf dem Tage zu Lucern ohne weiteres Hintersichziehen völlig Antwort geben.

Zu **b.** Am 18. März nachher schreibt Bern an Basel: Es wisse durch seine Gesandtschaft, die zu Lucern auf dem Tag gewesen, wie man der Vereinigung halb vom Tag geschieden und daß vielleicht nicht alle Orte des Willens seien, darein zu treten. Bern meint, Basel, Zürich und Bern sollten sich erkundigen, ob es der Herrschaft Oesterreich mit dieser Vereinigung Ernst sei oder nicht, und sich über gemeinsames Handeln unter sich verständigen. Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch B. 315.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

599.

Lucern. 1468, 7. März (Montag nach der alten Faßnacht).

Staatsarchiv Lucern: Acten Unterwalden.

Der Eidgenossen Boten von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus erklären auf Begehren Unterwaldens, daß sie von ihren Herren Auftrag und Vollmacht haben, Erläuterung zu geben über die Frage, ob sie das Recht gehabt haben, die von Waldshut der Eide ledig zu sagen, und über die andern zwei im Abschied zu Unterwalden enthaltenen Artikel der Richtung mit Schaffhausen und Rheinau.

Dazu Baseler Offnungsbuch III. 62. 1468 (7. März) „Montag post Invocavit ist der fruntlich tag zwischen den Eidgnossen vnd den von Strasburg." Boten von Basel dazu sind Hans von Flachsland, Hemmann von Offenburg, Hans von Laufen, Heinrich Iselin, Heinrich Zeigler, Dietrich von Sennheim, Hans Einfaltig, Stadtschreiber.

600.

Lucern. 1468, 10. März (Donstag nach der alten Faßnacht).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 178.

Ammann, Rath und Gemeinde von Unterwalden ob und nid dem Wald hatten Streit mit den zwei Städten Schaffhausen und Rheinau eines „Nams" wegen, den Caspar Koller, Landmann von Unterwalden, denen von Waldshut genommen und dessen er von denen von Schaffhausen und Rheinau entwert worden war. Beide Theile setzten ihre Ansprachen zu Minne oder Recht auf die Boten gemeiner Eidgenossen und diese sprechen in der Minne: Die von Schaffhausen und Rheinau sollen die Zehrung, welche die Knechte von Unterwalden zu Rheinau schulden, bezahlen, mit Ausnahme dessen, was Caspar Koller mit seinen Knechten verzehrt hat, das soll er selbst bezahlen; Schaffhausen und Rheinau sollen denen von Unterwalden für alle Kosten, die sie der Sache wegen gehabt haben, 40 Pfund Haller und 5 Schillinge, Lucernerwährung, bezahlen, jede Stadt die Hälfte. Damit soll der Streit geschlichtet sein.

Auch eine Ausfertigung ebenda bei den Acten: Unterwalden.

601.

Einsiedeln. 1468, 14. März (Montag nach Gregorii).

Archiv Schwyz.

Obmann: Rudolf Schiffmann, des Raths zu Lucern; Schiedleute: von Schwyz Werner Blum, Altammann, Ulrich Abyberg, Venner; von Zug Werner Stocker, Heinrich Landes, beide des Raths.

Abt Gerold von Einsiedeln und gemeines Capitel daselbst hatten den Hof zu Nüchen (Neuheim) mit Gotteshausleuten und Gütern, mit Twing, Bann, Fall, Geläß, Ehrschatz und aller Zubehörde, so das Gotteshaus zu Hinterburg, zu Neuheim, am Zugerberg, zu Aegeri und da herum gehabt, an Stadt und Amt Zug verkauft. Nun bestritten Landammann und Rath von Schwyz als Kastvögte des Klosters die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf